

Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inventionsgebühren für die Zeitzeile oder deren Raum 15 Rpfr. (1/2 Sgr.).

Abonnement: Vierteljährlich pränum. fr Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Tlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Tlr. 10 Sgr.).

* Das heilige Jahr* 1875

Ist durch eine Encyclica unseres h. Vaters, Papst Pius IX., eröffnet worden. Wir bringen das hochbedeutende Actenstück, welches heute bei uns inläuft, in einer der nächsten Nummern in deutscher Uebersetzung zugleich mit der Encyclica Papst Leo's XII. vom Jahre 1825 „über die Ausdehnung des Jubiläums“, welche der Encyclica Pius IX. in Anlage beigegeben ist, zum Abdruck.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Die Kreuzzeitung theilt mit: Der Kaiser unterzeichnete eine Cabinetsordre, welche ein in Bezug auf den Fürsten Pubus als Mitgründer der Nordbahn ergangenes ehrengerichtliches Erkenntniß vollinhaltlich bestätigt. Letzteres enthält die einstimmige Freisprechung in allen die Ehrenfrage irgend berührenden Punkten. [Armer Vasker!] — Die Einberufung der Provinzial-Synoden erfolgt noch im Januar. Zu Commissaren sind der „Post“ zufolge ernannt: für Preußen Consistorial-Präsident Vallhorn; für Brandenburg General-Superintendent Bräuner; für Pommern Feldpropst Thiele; für Posen General-Superintendent Cranz; für Schlesien Consistorial-Präsident Wunderlich; für Sachsen Ober-Consistorialrath Hermes. Die Thätigkeit der Provinzial-Synoden beschränkt sich hauptsächlich auf Behandlung der Stöckelbühnenfrage und auf die Wahlen zur General-Synode.

Die Bankcommission des Reichstages hielt heute Sitzung und erledigte in der Special-Berathung die §§ 1 bis 8 des Bankgesetzes. Diefelben wurden mit unehelichen Aenderungen angenommen. Die hauptsächlichste Aenderung ist die zu § 8, und geht dahin, daß die Noten ausgeben den Stand der Activa und Passiva nicht monatlich, sondern wöchentlich und ihre Jahresbilanz spätestens einen Monat statt drei Monat nach Jahresabschluss veröffentlicht werden sollen.

Peinliches Aufsehen erregt hier, besonders in militärischen Kreisen, ein Vorgang, dessen Forderung zum Duell und die Nichtannahme derselben bilden. Etwas genaues über die Angelegenheit ist noch nicht bekannt; so viel wir hören, hat ein Officier — man sagt vom ersten Garde-Reg. — einen Künstler fordern lassen, und hat dieser den Cartelsträgern, zweien Kameraden des Fordernden, gegenüber erklärt, daß er die Forderung allerdings provocirt habe, aber nur, um sie in formellster Weise abzulehnen, weil der Fordernde nicht satisfactionsfähig sei. Diese Antwort wurde natürlich dem Ehrenrath des Officiercorps mitgetheilt und vor diesem schwebt jetzt die Angelegenheit. Kann der Künstler seine Behauptung beweisen, so dürfte die Entlassung des Officiers wohl das Mindeste sein, was erfolgen wird.

Ein vor Kurzem berichteter Fall hat Veranlassungen zu Erkundigungen gegeben, wie weit Klagen über die Beschäftigung des Militärs an Festtagen begründet worden sind. Dem Westf. Merkur wird darüber Folgendes mitgetheilt: „Die Militärbehörde erkennt 16 katholische und 14 jüdische Festtage des Jahres an. Die katholischen Feste aber werden in zwei Klassen geschieden: zur ersten werden gezählt 10, nämlich Charfreitag (bekanntlich für die Katholiken kein Feiertag sondern ein Buß- und Trauertag), Oftern, Ostermontag, Buß- und Betttag (21. April), Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Pfingstmontag, Frohnleichnam, Allerheiligen, Weihnachten und zweiter Weihnachtsfeiertag; und an diesen Tagen, heißt es in den betreffenden Verordnungen, ist für die Soldaten des katholischen Glaubens die Befreiung von jedem Dienste, der nicht unerlässlich ist, geboten. An den Festtagen der zweiten Klasse aber: hl. drei Könige, Maria Lichtmeß, Maria Verkündigung, St. Peter und Paul und Maria Empfängniß, „bleibt die möglichste Berücksichtigung der katholischen Soldaten den Vorgesetzten überlassen.“ Das erste kirchengebot der katholischen Kirche aber lautet: Du sollst die festgesetzten Feiertage halten. Wenn nun aber katholische Soldaten an solchen Tagen Uebungen machen müssen, so scheint doch wahrlich die Religionsfreiheit nicht gewahrt zu sein.

Wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, wird am nächsten Donnerstag im Ministerium des Innern eine Conferenz der preussischen Oberbürgermeister über den Entwurf einer neuen Städteordnung zusammengetreten. — Wie man hört, werden die Vorarbeiten für die Landtagsession so weit gefördert, daß außer dem Etatsgesetz die allgemeine Provinzialordnung und die Gesetzentwürfe über die Provinzialfonds und über das Verwaltungsrecht sofort bei Beginn der Session vorgelegt werden können. — In Folge des Pronunciamento's zu Gunsten des Don Alfonso haben sämtliche Chefs der spanischen Missionen im Auslande sofort ihre Demission gegeben. Wie verlautet, werden jedoch nur wenige derselben, darunter aber der hiesige Gesandte, Graf de Rascon, abberufen werden. Die Uebrigen werden unter den veränderten Umständen ihre Functionen weiterführen. Auch der officielle Verkehr unserer Gesandtschaft in Madrid hat sofort aufhören müssen, und es besteht nunmehr wieder bloß ein officiöser Verkehr wie vor der Anerkennung der Executivgewalt Serrano's. Graf Hatzfeld hat seinen Urlaub bereits angetreten und wird schwerlich wieder nach Madrid zurückkehren. — Wie dem „Eas“ aus Warschau gemeldet wird, haben noch zu Lebzeiten des Feldmarschalls Grafen Berg genaue Berechnungen sowohl im Warschauer Generalcomando, als auch im Petersburger Kriegsministerium stattgefunden, um zu ermitteln, wie viel Truppen ohne große Schwierigkeiten in Polen, d. h. an den westlichen Grenzen Rußlands, zu concentriren seien. Man einigte sich für die Zahl von 350,000 Mann. Offenbar reicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Polen die dafelbst stehende Armee von 75,000 Mann vollkommen hin. Dennoch hat bereits unter verschiedenen Vorwänden die Verstärkung dieser Armee begonnen. So wurde beispielsweise dem Herzog von Leuchtenburg das Regiment rother Husaren verliehen, und da es sich für St. Kaiserliche Hoheit nicht schickt, in einer untergeordneten Provinzialstadt in Pittbauen zu residiren, so rückt das Regiment nach Warschau. Andere Regimenter kommen wegen Billigkeit des Fleisches und des Heues nach Polen; in Warschau ist bereits ein vollständiger Park der Ambulanz für eine Armee von

350,000 Mann angekommen und bei allen Subernialstädten werden Lager errichtet. — Die in Dresden seit dem Sommer dieses Jahres erscheinende demokratisch-particularistische Wochenschrift „Debatte“ nimmt in ihrer Nummer vom 29. Dec. mit folgenden Worten von ihren Lesern Abschied:

„Nachdem der bei Gründung der „Debatte“ von Herrn Advocat Schrap, als Eigentümer des Blattes ausgeworfene, die Existenz des letzteren während des verfloffenen halben Jahres sicherstellende Fonds erschöpft ist, fehlen die Mittel, welche eine neubegründete politische Zeitschrift, und insbesondere eine von der exklusiven Haltung der „Debatte“, zu ihrer Einführung auf längere Zeit erheischt. Ich bin in Folge dessen genöthigt, die Herausgabe der „Debatte“ mit Jahreschluss einzustellen. Mit dieser Anzeige verbinde ich den Ausdruck meines Dankes für das lebhafteste Interesse, welches der „Debatte“ von vielen Seiten entgegengebracht worden ist. — Der Herausgeber und Redacteur der „Debatte“: Dr. phil. S. Heisterberg.“

Während ursprünglich die neue Kreisordnung für die drei westlichen Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau gleichmäßig geregelt werden sollte, wird nunmehr Hessen seine besondere Kreisordnung erhalten. Es ist dies die Folge der Bedenken, welche die nach Kassel berufenen hessischen Vertrauensmänner gegen die allgemeine und obligatorische Einführung des Amtsbezirks erhoben hatten.

Der „Beizer Zeitung“ zufolge wäre gegen den Stadtgerichtsdirector Reich wegen vorzeitiger Mittheilung der Erkenntnisgründe des Urtheils gegen Graf Arnim in der Wiener „Neuen Freien Presse“ ein Disciplinarverfahren eingeleitet. Die Nachricht wird jedoch dementirt. Die „Neue Freie Presse“ hat das Urtheil gegen Graf Arnim schon am 19. December Mittags veröffentlicht, während dasselbe bekanntlich erst um sechs Uhr publicirt wurde. Herr Director Reich hatte das Urtheil, welches er in der Sitzung verlas, vorher durch metallographischen Druck vervielfältigen lassen und man hatte bisher angenommen, daß ein Exemplar durch Vertrauensmißbrauch in die Hände eines hiesigen Telegraphen-Agenten gerathen war, welcher die Nachricht der „N. Fr. Presse.“ zukommen ließ.

Aus Baden, 3. Januar. Die Verlegenheit in den Regierungskreisen ist groß, weil zwei Gerichtshöfe, in Offenburg und Waldshut, die Neupriester, welche wegen „unbefugter“ Ausübung kirchlicher Functionen auf der Anklagebank saßen, von Straf- und Kosten freigesprochen haben. Es wurde nämlich von den Gerichtshöfen konstatiert, daß man vergessen habe, eine Strafe zu bestimmen; diese dürfte aber nicht von dem Richter ergänzt werden. Auch habe das Oberhofgericht den Text verändert, wie der Verteidiger nachwies, was nicht erlaubt sei. Ein Theil (6) der Richter in Mannheim wurde beanstandet und die Angelegenheit liegt nun in den Händen des Justiz-Ministeriums. Man sagt, daß die Gesetze gegen die Neupriester lächerhaft seien, weshalb wohl der Landtag neue Arbeit bekommen wird. — In Betreff der gewaltsamen Oeffnung der Kirche in Bühl und der Bearbeitung der Kirchenglocken mit Hämmern von Seite des großh. Bezirksamtes Bühl hat das großh. Ministerium d. h. eine ganz merkwürdige Entscheidung gegeben. Stiftingscommission und Gemeinderath von Bühl haben nämlich beim großh. Ministerium des Innern Beschwerde geführt; diese Beschwerde wird vom Ministerium Johy für unbegründet erklärt und die Beschwerdeführer werden in sämtlichen Kosten verurtheilt, aber das Bezirksamt erhält gleichzeitig eine Rüge. Es heißt nämlich am Schlusse der ministeriellen Entscheidung: „für künftige ähnliche Fälle halten wir für angemessen, daß gegenüber einer derartigen Weigerung der Gemeindebehörde von der Anwendung von Zwangsmaßregeln Umgang genommen werde.“ Das Ministerium hält also die Zwangsmaßregeln, wie sie der Herr Oberamtmann von Bühl angewendet, nicht für angemessen, weist aber doch diejenigen, welche wegen jener unangemessenen Zwangsmaßregeln sich beschwerten, ab, und verurtheilt sie in die Kosten. Der gut katholische Bürgermeister Hug von Bühl wurde abgesetzt, weil er sich geweigert hat, auf oberamtännisches Commando bei Vertheidigung einer altkatholischen Leiche die Glocken der römisch-katholischen Kirche ziehen zu lassen. Der Gemeinderath von Bühl hat im „Bad. Wochenblatt“ eine „Erklärung“ veröffentlicht, worin der seines Amtes entsetzte Bürgermeister Hug gegen die in einem Artikel des genannten Blattes demselben zu Last gelegte Verfolgungswuth und Parteilichkeit in Schutz genommen und am Schlusse dem Oberamtmann Winther bemerkt wird, es halte sehr schwer, bei Herrn Winther den Beamten von dem eifrigsten Parteimanne zu unterscheiden. Es bleibt nun abzuwarten, welche Antwort der Herr Oberamtmann auf dieses Compliment geben wird. Die Altkatholiken in Offenburg haben ein recht pffiffiges Ansuchen an das Ministerium gestellt. Dasselbe sollte nämlich anordnen, daß die volljährigen Bewohner vor einer Urne erscheinen und über das Unschickbarkeitsdogma abstimmen sollten. Diejenigen, welche nicht stimmen, sollten alsdann als Fehlbare, d. h. als Altkatholiken gelten. Die Offenburger Neuprotestanten, die sonst Alles erreicht haben, wurden diesmal doch abgewiesen. Da die Leute sich ihnen nicht freiwillig anschließen, wollen sie's probiren durch allerlei Mandate und durch Staatshülfe, d. h. durch Polizeigewalt. Ihr Pfarrer Mazanel, ein böhmischer Bruder, der in Passau überflüssig geworden ist, soll nach Ebingen überföhren, dagegen Dr. Michels nach Offenburg kommen. Blätter berichten, Bubens hätten den Mazanel bei einer Beerdigung verhöhnt und seien deshalb in staatsanwaltliche Behandlung. Die Knaben sollen jedoch nur gelacht haben über des Pastors rothe Nase und seine sonstige Unbeholfenheit. Als die Liberalen das Mädchenschulhaus erbauen und die Klosterfrauen wegen Hausfriedensbruch klagten, wurden sie vom Staatsanwalt abgewiesen. Das Alles von wegen des „Rechtsstaates.“

Strasburg, 4. Januar. Sicherem Vernehmen nach steht bezüglich der Einberufung der Bezirkstage zur Landesausschwahl bis jetzt nur fest, daß dieselbe später als am 11. Januar erfolgt.

Wien, 4. Januar. Im Südosten flogen augenblicklich die sensationellsten Nachrichten wieder lebhaft herum. Nach einer telegraphischen Mittheilung der „Presse“ aus Zara ist die Aufgabe der türkisch-montenegrinischen Commission in der Bodgoriga-Angelegenheit gescheitert, weil die türkischen Mitglieder die von den Montenegrinern geforderte Genugthuung nicht zugesehen wollten. Daraufhin haben die Montenegriner den Saal verlassen. Es ist

begreiflich, daß diese Nachricht in Montenegro die Aufregung wieder steigern wird, zumal dieselbe stets neue Nahrung aus Serbien erhält. Die serbischen Studirenden sollen aus Wien und Prag in die Heimath gereist sein, da die Amladinisten einen Conflict mit der Türkei schon in nächster Zeit erwarten. Auch Graf Androssy hat diese Eventualität bereits ins Auge gefaßt und dabei in vertraulichen Kreisen erklärt, daß im Falle eines Revolutions-Ausbruches in Serbien nur die Pforte berufen sein würde, auf Grund der einigen Zustimmung der nordischen Mächte die Ordnung wieder herzustellen.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Heute Morgen war Ministerrath im Elysee. Die Verhandlungen wurden durchaus geheim gehalten. Dem officiösen „Moniteur“ zufolge ist fortwährend von einer Veränderung im Cabinet die Rede. Im Princip sei dieselbe schon beschlossen, aber die Auswahl der neuen Minister sei schwer. Der Marschall könne nicht vollständig mit der gemäßigten Rechten brechen und nicht Alles dem linken Centrum bewilligen, das bis jetzt keine Concessionen gemacht habe. Deshalb sei die Regierung in Verlegenheit und werde wohl erst einen Beschluß fassen, wenn sie Andeutungen von der Kammer erhalten habe. Andererseits heißt es, der Justiz-Minister Fauchon und der Cultus-Minister Cumont würden das Cabinet verlassen, da sie unter keinen Umständen auf die Uebergabe der Gewalt eingehen wollen. — Die morgige Kammer Sitzung soll wichtig werden, da der Vorsitzende des Dreißiger-Ausschusses verlangen will, daß die constitutionellen Gesetze die Tagesordnung gestellt werden. Außerdem soll ein Antrag auf Auflösung der Kammer eingereicht und der Antrag Cassimir-Perier erneuert werden. — Der Herzog von Monpensier ist aus Neapel hier eingetroffen; er war gestern in einer Abendgesellschaft bei dem Herzoge von Decazes.

Paris, 4. Januar. Das Resultat der Wahl im Departement der Hautes Pyrenées ergab für den Bonapartisten Cazcauz 19,212, für den Septennaristen Alicot 16,026, für den Republicaner Brauhauban 12,989 und für den Legitimisten Puysegur 1768 Stimmen. Es hat demnach eine engere Wahl stattgefunden.

Paris, 4. Jan. Die Armee in Guiposcoa (unter Loma) und die dortigen Kriegsschiffe haben gleichfalls Don Alfonso als König ausgerufen. Dem Vernehmen nach wird der Graf Geste den Oberbefehl über die Nordarmee übernehmen.

Die „France“ theilt mit, daß man stündlich Herrn Carazon Latour aus Frohsdorf zurückerwartet, der neue Instructionen für die äußerste Rechte bei dem Grafen Chambord hole. — Am nächsten Donnerstag wird die feierliche Einweihung der neuen Kathedrale in Montpellier stattfinden, deren Vollendung nicht weniger als 17 Jahre in Anspruch genommen hat. Drei Cardinal-Erzbischöfe und acht Bischöfe haben schon zugesagt, der Feier beiwohnen zu wollen. Man erwartet viele Tausende von Gläubigen, die zu der Feier reifen werden. — Der „Kappel“ hat erfahren, daß die Freimaurer Frankreichs beabsichtigt hatten, ein großes Centralorgan herauszugeben, daß die Regierung aber die nötige Erlaubniß verweigert habe. — Die Ateliers der Seine arbeiten in diesem Augenblicke an der Fertigstellung von zehn Kanonenbooten für die spanische Regierung. Die Officiere, die das Commando derselben übernehmen sollen, erwarten deren Ablieferung zu Toulon. In denselben Werkstätten ist ein großer Monitor, ebenfalls für die spanische Regierung, im Bau begriffen, der zwei Thürme bekommen soll und dessen Panzerplatten eine Dicke von dreißig Centimeter besitzen.

Bayonne, 4. Januar. Serrano, welcher von Logrono durch den Paß Confranc über Pau hieher gereist, wurde auf dem Bahnhofe von dem Unterpräfecten, dem General Bourcet und dem spanischen Consul empfangen. Er wird in Biarritz Aufenthalt nehmen und sich von politischen Angelegenheiten fernhalten. Bitter beklagt er sich über die Treulosigkeit der Generale. Die Garnisonen der großen Städte Spaniens sollen verstärkt werden, was allerdings der gegen die Carlisten kämpfenden Armee Abbruch thun würde. In San Sebastian ward die Erhebung Alfonso's den Truppen durch die Obersten mitgetheilt. Das Publikum war gleichgültig oder traurig. Die Generale Loma und Blanco hielten sich abseits.

Spanien.

Die „Köln. Ztg.“ bringt von ihrem spanischen Berichterstatter im gestrigen Abendblatte einen ausführlichen Bericht über die Verschickung der Brigg „Gustav“ durch die Carlisten. Darnach hätte dieselbe allerdings statgefunden, jedoch im guten Glauben, daß die Brigg ein spanisches Regierungsschiff sei. Erst am andern Tage, als eine Frau aus Guetaria an die Carlisten geschickt worden sei, um zu fragen, ob die Mannschaft die Ladung in Sicherheit bringen dürfe, „schämten die Carlisten erfahren zu haben, daß die deutsche Flagge kein falsches Zeichen gewesen sei.“ Capitän und Mannschaft seien in Zarauz gut aufgenommen worden und die Carlisten hätten sich bestrebt, sie, so weit sie selbst etwas hatten, auf das Beste zu bewirthen. Das hätten die Schiffbrüchigen den Carlisten sogar bescheinigt. Die gestrandete Brigg sei allerdings ausgeräumt worden, jedenfalls muß das aber nicht von carlistischen Soldaten geschehen sein, denn diese hätten den Deutschen gegenüber den besten Willen gezeigt. Die „Köln. Zeitung“ schreibt darüber:

Die Matrosen des „Gustav“ sind heute alle in Bayonne angekommen und werden morgen weiter nach Bordeaux beordert werden. Die armen Leute haben viel ausgehoben und sind aller Habeligkeiten und Ersparnisse beraubt worden. Die Carlisten haben ihnen nichts zurückgelassen, und wenn viele derselben auch den guten Willen hatten, um das begangene Unrecht einigermaßen wieder gut zu machen, den Leuten wenigstens die allernothwendigsten Kleidungsstücke zu geben, so scheiterte die löbliche Absicht an der eigenen Armut. Sie haben selber nichts und das Land ist ärger ausgehoben, als man hätte denken sollen.

Jedenfalls wird man gut thun, auch eine Darstellung des Geschehenen carlistischer Seits abzuwarten. Auf Bismard scheinen die Carlisten, wie natürlich nicht gut zu sprechen zu sein. Herr Dr. Roß erzählt nämlich in der „Köln. Ztg.“ Folgendes:

Den Leuten von der Brigg fiel am meisten der glühende Haß der Carlisten gegen den Fürsten Bismard auf. „Er kennt uns nicht,“ klagten die Carlisten, „denn wir sind rechtschaffene Leute, aber die Republicaner taugen nichts. Wir haben jetzt keinen Tabak, keine Lebensmittel und keine Kleider, und bloß deshalb, weil Bismard nicht haben will, daß die Franzosen uns das alles schicken.“ Der deutsch redende Officier sagte zu dem Bootsmann

*) Auch Jubiläum, Jubiläumsjahr genannt; das Wabljahr in der katholischen Kirche, welches in bestimmten Zeitläufen (regelmäßig von 25 zu 25 Jahren) wiederkehrt und von Weihnachten bis wieder zu Weihnachten dauert.

gleich bei der ersten Begegnung mit großem Nachdruck: „Guer Pär ist unser großer Feind.“ Obwohl der Doctormann ganz diplomatisch sein antwortete: „Ich verstehe nichts von dieser Politik, denn seit drei Jahren bin ich nicht mehr in Deutschland gewesen.“

Die Köln. Ztg. sollte die Gussloffaffäre, die offenbar durch einen Irrthum der Carlisten sich ereignet hat, weniger zur Anklage der Letzteren ausbeuten, da ihre eigenen spanischen Freunde durchaus nicht sehr menschlich sind, wie das eine in Bezug auf die Franzosen gemachte und von der Köln. Ztg. in demselben Artikel mitgetheilte Aeußerung des spanischen deutschschämeln ndenboosien beweist, der das Schiff hätte mit Lust zu Grunde gehen sehen, wenn es ein französisches gewesen wäre.

Madrid, 3. Jan. General Primo de Rivera ist zum Militärgouverneur der Herzog von Secho zum Präfekten und Graf Terreno zum Bürgermeister von Madrid ernannt worden. — Aus dem Norden wird gemeldet, daß General Lafuente sich für Prinz Alfonso erklärt hat. Ferner haben Oberst Berrig und General Dorregaray die Sache des Don Carlos verlassen (?). Oberst Berrig ist mit mehreren Carlistischen Bataillonen unter dem Rufe: „Es lebe Alfonso XII!“ in Bilbao eingezogen. (?) Die Stadt Bilbao hatte zur Feier dieses Ereignisses illuminiert.

Paris, 4. Jan. Die spanischen Gesandten in Wien und Paris gaben ihre Demission, die übrigen stellten sich zur Disposition Alfonso's. Raskon verbleibt. Trotz der Reserve der Reichsregierung ist die Anerkennung Alfonso's gesichert.

Rom, 4. Jan. Mehrere Journale haben gemeldet, daß Don Al. Vater den Prinzen Alfonso als König von Spanien in einem Telegramme anerkannt habe. Das ist nicht so. Die Sache verhält sich anders. Der Prinz von Asturias hatte wie gewöhnlich beim Jahresfeste an den Papst, der sein Pathe ist, einen Brief geschrieben, in welchem er seine Glückwünsche ausspricht. Auf diesen Brief und nur auf diesen Brief hat der hl. Vater in einem Telegramme geantwortet, das der Prinz zu Paris dem Prinzen überbrachte hat. Der hl. Vater ertheilt darin dem Prinzen väterliche Lehren und am Schluß seinen apostolischen Segen.

Sopone, 4. Jan. Serrano logirt hier im Hotel du Commerce. Die republikanischen Zeitungen in Madrid sind suspendirt.

Paris, 4. Jan. Der Carlistische Correspondent des „Monde“ sagt die Lage der Dinge für die Carlisten günstig auf, denn er meint, daß namentlich die jährliche Armee des Serrano, welche die Carlisten in Guipuzcoa und Navarra bedrohte, sich wird theilen müssen, um in Madrid das Ministerium Canovas zu stützen, um die dem neuen Pronunciamento feindlich gesinnten Republikaner zu bekämpfen, um die südlichen socialistisch gesinnten Provinzen, Andalusien u. s. w. im Jaume zu halten und endlich um die nicht ausbleibenden Aufstände der Republikaner und Cantonalisten in den einzelnen Städten niederzuschlagen. Der Correspondent hofft, daß Pamplona und Bitoria den Carlisten nunmehr ihre Thore öffnen und Bilbao und St. Sebastian noch enger eingeschlossen werden würden. Dann werde Don Carlos den Kriegsauftrag nach den beiden Castilien verlegen. Die basco-navarresche Armee werde auf Burgos losmarschiren, während die Aragonier und Balencianer unter Führung des Generals Dorregaray auf Madrid losgehen würden.

Von der spanischen Grenze, 2. Jan. Ich erhalte so eben Nachrichten aus Tolosa, wonach die Carlischen Vorposten die Garnison von Hernani angegriffen haben. Seit gestern hört man Kanonendonner. Eine Schlacht in der Nähe von Pamplona steht bevor.

England.

London, 4. Januar. Die Morning Post veröffentlicht amtliche Verträge von Don Carlos, welche Lord Beaumont zum Geschäftsträger und den Carlistischen General Hasildand zum Militär-Repräsentanten in England ernennen.

London, 4. Januar. Der Pariser Berichterstatter des „New-York Herald“ hatte heute eine Unterredung mit Don Alfonso, welcher den 6. ds. als den zu seiner Abreise nach Spanien festgesetzten Tag bezeichnete. Er erklärte, eine entsprechende Regelung der cubanischen Angelegenheiten anstreben und Verhandlungen wegen der Rückstattung Gibraltar's an Spanien anknüpfen zu wollen. Als Vorbild seiner constitutionellen Regierung bezeichnete er England und Belgien, als Vorbild für das Militärwesen, so weit die Nachahmung in Spanien möglich, Preußen. Er verspricht eine Finanzreform zur Sicherstellung der Staatsgläubiger, will seine ganze Aufmerksamkeit der innern Entwicklung Spaniens widmen, den Handel heben, das Eisenbahnen vervollständigen. Persönlich ist er zum Erlaß einer Amnestie für politische Verbrecher geneigt; auch hegt er den Wunsch, den Protestanten vollständige Glaubensfreiheit zuzugestehen. Heute Nachmittag um 2 Uhr empfing er den Herzog Decazes.

London, 4. Jan. Die englischen Juden haben eine National-Stiftung zur Besserung der Lage der Juden in Jerusalem durch Ankauf von Land, Unterstützung der Gewerbe und Bau von Wohnhäusern gegründet.

London, 4. Jan. Die Arbeiter zweier bedeutender Kohlenzechen im südlichen Wales haben die Arbeiten wieder aufgenommen. Man glaubt, daß die übrigen diesem Beispiele folgen werden. Die Times betrachtet den Streik als beendet.

Erinnerungen eines norddeutschen Katholiken.

I.

Zur Zeit des Grandmonarque beendete ein Kavaler, für den das Hofceremoniell Wissenschaft war und der in dieser Richtung als Autorität galt, seine Abhandlung über die großen Vorrechte der Botschafter mit den Worten: „mais dès qu'un ambassadeur est mort, il rentre aussitôt dans la vie privée“; „in dem Momente, wo ein Botschafter stirbt, tritt er sofort in das Privatleben zurück.“ — Es war doch eine höfliche Zeit, die Königin Louise XIV., höflicher als die unferne, in welcher man die Botschafter auch vor ihrem Tode in das Privatleben zurück und sogar in's Gefängniß eintreten läßt. Ein gewaltiger Rücksprung in der That — aus dem Palais in die Stadtvoigtei und manderer Politicus möchte glauben, daß es der letzte Schritt des Springers sei. Pitrin dürfte man inbesseren irren. Herr Harry von Arnim ist ein moderner Haras par excellence. Selten hat wohl ein Mann seine Ziele fester im Auge gehabt, genauer seine Distanzen abgemessen, als er. — Wenn es richtig ist, daß Fürst Bismard im Jahre 1863 seine spätere Popularität voraus sagte, so berichtet die Chronik doch nichts davon, daß der Referendar a. D. von Bismard eine bestimmte Idee von seiner künftigen Größe hatte, dagegen kann ich vom Grafen Arnim berichten, daß er als Primaner mit großer Gelassenheit erklärte, er werde dereinst Minister oder General und Millionär sein. Es lebt noch heute die alte Dame, welche ihn bei seinem Abgange vom Gymnasium nur dadurch von dem Vorzuge, ein Klavier-Concert zu geben, zurückbrachte, daß sie ihm vorstellte, wie unangenehm, wie äußerst shocking es für den Minister und Landlord dereinst sein könnte, wenn man von ihm sagen würde, er habe für Geld Musik gemacht. Die gute Frau v. S. stand eben noch mit beiden Füßen im aeneien régime; Herr von Arnim würde sehr gute Musik gemacht haben, er überflügelte so manchen Virtuosen, und hervorragend war schon damals Alles, was er leistete. Seine Arbeiten übertrafen bei Weitem die seiner Mitschüler und die Art und Weise, sein Wissen zu äußern, war unnahbar, glänzend und doch gediegen, ausgiebig und doch völlig unabsichtlich. Aus Laune oder in Folge einer Wette überlegte er in Obersecunda in ungläublich kurzer Zeit das „bellum gallicum“ von Anfang bis zu Ende und diese Uebersetzung erklärte selbst der Gymnasial-Director Giesebrecht für musterhaft; wann aber Herr von Arnim arbeitete, das wußte eigentlich niemand zu sagen. Auch Herr Director Giesebrecht wußte es nicht und dies war nicht der geringste Kummer, den das enfant terrible des Gymnasiums ihm machte. In der gelehrte Herr hatte seinen Kummer. So waren ihm beispielsweise aus seiner Universitätszeit, wenn auch

nur durch äußere Anschauung, jene hohen Stiefel, so da Kanonen genannt werden, zwar nicht unbekannt, daß aber seine Primaner, in specie die Kotte Arnim, diese Beinleibbedeckung bereits führten und damit in der Klasse erschienen, deutete ihm ein horribile factum. Ferner waren da die gewaltig langen Stöcke, Lanzen gleich, wie sie die Alten führten, hohe Röcke geschmückt mit einem Knopf von Eisenbein; ohne ein solches Instrument, wie man es heut zu Tage nur noch auf der Bühne, z. B. in der Hand des Bürgermeisters von Saardam sieht, erschienen der Herr von Arnim und Consorten selten oder nie, allgemeine Körperschwäche sträflich heuchelnd. Diese „hastae“, wie der alte Herr die Stöcke seiner Primaner nannte, waren ihm womöglich noch mehr verhaßt als die „Pöhlionsstiefel“. — Heute würde ein moderner Gymnasialdirector sich schnell zu helfen wissen. Wir sind weiter gekommen in den eiferigen Manieren, auch in der Schablone, damals aber wandte man gegen jugendliche Thorheiten noch keine existenzvernichtenden Mittel an, man war eben noch altmodisch, nicht modern human. Aus jener Zeit der ledernen Kanonen erzählt man von Herrn von Arnim die auch sonst noch auftauchende Anekdote, daß ein junger Gymnasiallehrer an ihn die Aufforderung gerichtet: „reiten Sie gefälligst in die Bibliothek und holen Sie (dieser oder jenen) Band“; worauf der junge Geselle die Antwort gab: „mit Vergnügen Herr Doctor, aber ich bin gewohnt, daß mir jemand beim Aufsteigen Pferd und Bügel hält.“ — Bemerkten will ich zu dieser Anekdote nur, daß die Ehre der Edelkute vorzugsweise in Pommern Junker genannt wurden.

Nicht bloß der spätere berühmte Diplomat indessen sollte das Lehrercollegium von Neustettin in Aufregung versetzen, sondern, wenn auch mit jenem in engen Nexus, noch eine andere, später sogar bei Weitem häufiger genannte Persönlichkeit und zwar niemand Geringeres als Ernst Renz. Klein fangen sie ja meistens alle an, die großen Männer. Napoleon wurde vom Seconde-Lieutenant Befehlshaber eines Erdstiebs, Bismard und Arnim aus armen Landjüngers Grafen, Fürsten, Botschafter und Reichskanzler und Ernst Renz — nun Ernst Renz wurde vom Stalljungen, Bereiter, Husar, starker Mann und aus Monsieur Hercules wurde dann der Director Renz, den man rühmend nennt auf beiden Hemisphären. Zur Zeit meiner Erzählung war Herr Renz starker Mann und Bereiter bei der Kunststiller- und Acrobatentruppe von Briloff, die sich längere Zeit in Neustettin producirt. Eine vis major hatte diese Künstlergesellschaft in dem damals nicht 3000 Einwohner zählende Städtchen festgehalten. Ein ganz abnormer Schmeck, der bis April nicht wich, sich im Gegentheile von Zeit zu Zeit vermehrte, machte, bei dem damaligen Zustande der Straßen, der Künstlercarawane, selbst wenn sie nicht haushohe Wagen mit sich geführt hätte, das Weiterkommen unmöglich. Hier sei es mir gestattet, in meinen „Erinnerungen“ ein wenig abzuweichen und ein, die damaligen nordpreussischen Kultur- und Straßenverhältnisse schilderndes Geschichtchen zu erzählen. Nicht weit von Neustettin liegt ein Städtchen, welches z. B. meiner Stizze einen Bürgermeister Namens Faud sein eigen nannte. Dieser wahrhaft biedere Vater der Stadt, ein echter Bürger von altem Schrot und Korn, war gleichzeitig Bäcker, Brauer und Gastwirth. Er verlor diese drei Geschäfte mit Virtuosität und zur allseitigen Zufriedenheit, die Verwaltung der Stadt aber hatte er seiner Frau übertragen, ein Arrangement, welches wiederum nach jeder Richtung, auch nach Oben hin befriedigte. Die brave Dame verstand es, sich in Respect zu setzen und wußte überdies die Feder gar wacker zu handhaben. Sie führte nicht nur Journal und Listen, nein sie reservirte, rescribirte und decretirte, daß es eine Freude war. Theils um ihren in Keller, Brau-, Bad- und Gaststube viel beschäftigten Mann nicht zu belästigen, also der Kürze wegen, theils wohl im Vollgefühl ihres Werthes und ihrer Leistungen pflegte sie nun auch zu unterzeichnen und zwar in gerechtem Stolze mit ihren eigenen Namen, nicht mit dem ihres Mannes. Bald gewöhnte man sich denn auch daran, unter den städtischen Scrip-tis, unter Senatusconsulten aller Art, zu lesen:

Der Bürgermeister und Rath,
gez.: Niensch Faud.

An diese wirkliche regierende, nicht bloß Titular Frau Bürgermeisterin trat ein die Aufgabe heran, Listen auszufüllen, welche ihr von der Regierung zu Köllin zugegangen waren. Unter den zahlreichen Rubriken befand sich eine, welche Straßenbau betraf, eine andere, welche Luxus und Industrie überschrieben war. Niensch resolvirte sich kurz und schreib: „Straßen werden hierorts nicht gebaut; Lüge sind seit Langem nicht gesehen worden und Industrie ist gänzlich unbekannt.“ Die Gute hatte nicht bloß Luxus, sondern auch die Industrie für jagdbares, seltenes Wild gehalten. Es ließen sich hieran recht hübsche Reflexionen knüpfen, aber ich überlasse diese meinen Lesern, denn ich schreibe weder Culturgeschichtchen noch Socialisil, sondern nur „Erinnerungen“, und eile mit diesen zurück nach Neustettin, zu Herrn von Arnim und den Kunstreitern. Die Gesellschaft war also im vollsten Sinne des Wortes eingeschneit und fand sich in ihr Schicksal. Der Hafer war überdies spottbillig, was zunächst in Betracht kam; im ähnlichen Verhältniß standen auch die menschlichen Verpflegungsmittel, und so wurde es der edlen Genossenschaft nicht schwer, hier auszuhalten, bis sie ohne Lebensgefahr für Mensch und Thier die Nase aus dem Städtchen stecken konnte. Magistrat und Bürgergesellschaft bezeugten sich nicht ungnädlich. Abendslich fanden, wenn nicht immer rothdampfende Gesamtvorstellungen, so doch Einzelproductionen in den verschiedenen Localen statt. Die Kavallerie aber des Herrn Directors Briloff war noch anders zu verwenden. Er arrangirte einen Circus der höheren Reikunst, den Herr Ernst Renz leitete und der starke Vetheiligung fand. — Auch diese equestrischen Uebungen waren dem — ich muß es zugeben — etwas hypochondrisch behafteten dirigens scholae ein Gruel und sein ahnendes Gemüth täuschte sich nicht. Unleugbar legte damals unser heutiger berühmter Botschafter den ersten Grund zu künftigen Mägenalthum, welches, wenn auch später wohl von olympischen Freuden begleitet, ihm vorläufig doch verhängnißvoll werden sollte. Raun nämlich hatten die Reikünstler mit ihren Reikunstleistungen die gastliche Stadt verlassen, so zogen mit den ersten Frühlingstagen Italiens Jünger ein und zwar in Begleitung ihrer Jüngerinnen, von denen einige wirklich jung und auch recht hübsch waren. Schwerlich war der spätere Gesandte ein so eifriger Besucher der großen Theater von Kassel, Stockholm, Rom und Paris, als der Unterprimaner es dem bescheidenen Bronckelmann'schen Musentempel war, im Weich'schen Local zu Neustettin. Wann und wo er ein befriedigterer, ja begeisterterer Zuschauer war, das zu entscheiden wird nicht schwer sein. Aber reine Begeisterung wollte man auch damals, wie immer, nicht anerkennen. Die Bemühungen des jungen Edelmannes, die Studien einer schönen Tragödie in der Antike und sonstigen klassischen Sachen zu leiten und zu unterstützen, wurden über mißverstanden und als der jugendliche Kunstenthusiast sich eines Abends gar herbeiließ, die zufällig abwesende Theaterkapelle durch sein meisterhaftes Klavierspiel zu ersetzen, da brach der lang verhaltene Zorn des Collegii und Curatorii in hellen Flammen heraus und den jungen Alibiades traf der Stracismus, der Unterprimaner erhielt

das consilium abeundi. Was half es dem Armen, daß er auf bringendes Bitten eines hohen Beamten Klavier gespielt, sein Raß war voll. Ungehebt schüttelte er den Staub Neustettins von den Füßen und setzte seine Studien in Greifswald fort, von wo er bald die Berliner Universität bezog, ohne, wie anfangs erzählt, das beabsichtigte Klavier-Concert zu geben. — Meine „Erinnerungen“ folgen dem Herrn von Arnim von nun an nicht mehr weit, nicht bis zur selbständigen Gesandtschaft, zur Erhebung in den Grafenstand, nicht bis zum Zenith, den er übrigens wohl noch nicht erreicht zu haben glaubt, sondern nur bis zur Staatsfeinlegung seines Glüdes. — In Berlin lebte der junge Student high life bis zum Excess. Der sein gebildete, mit allen Vorzügen des Körpers und Geistes ausgestattete Edelmann sehr alten Namens, fand überall Eingang, in bitterem Contrast aber mit diesen heitern Dasein standen die Mittel und von Arnim's Stellung fing an, eine bedenkliche zu werden, als — um mit dem Studenten burchlos zu sprechen — eine Wette ihn herabstieß. Für den zukünftigen mehrfachen Millionär war vielleicht Alles verloren, wenn er die 1000 Dukaten, um die es sich handelte, bezahlen mußte. Allein hier sprachte sein Glückstern zum ersten Mal auf. Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang legte er die Strecke zwischen Potsdam und Berlin dreimal zurück und zwar zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß. Kaltblütig und flug berechnend wechselte er zwischen den drei Arten der Fortbewegung, fuhr, ritt und ging auf jeder Tour abwechselnd und — gewinn 3333 1/3 Thaler — eine Anhäufung von Dreien, welche ihm noch einmal glückbringend sein sollte — 1000 Dukaten, mit anderen Worten, das damals in Berlin viel Geld. Herr von Arnim konnte sich arrangiren und überdies: C'est le succès, qui fait la force. Verwandtschaftlicher Credit fand sich ein und die Existenz eines glänzenden Cavaliers war retabirt. In einem norddeutschen Seebade finden wir den Mann, der das Glück zu jagen aber auch seitzuhalten wußte, wieder. Er folgte, ob erlösend, lassen wir dahingestellt, den Spuren eines Fräulein von Brilow, der anerkannten Tochter des Prinzen August von Preußen und einer Jüdin, deren Hand Herr von Arnim nach hartem, ebenfalls wieder fast verhängnißvollem Kampfen errang. Dazwischen Brilow theilte mit 2 Geschwistern ein Paarvermögen von einer Million, sie besaß also 333,333 1/3 Thaler — hier sind wieder die glückbringenden zahlreichen Dreier — und war Mitbesitzerin des großen Hotels am Leipzigerplatz zu Berlin. Herr von Arnim begann nun seine Carrière in der Legation und erbe bald sehr bedeutend. Seine zweite Gemahlin ist die Tochter des jetzt verstorbenen Grafen Arnim-Boysenburg, der zu den größten Grundbesitzern und reichsten Leuten Preußens zählte. — Hier hören meine „Erinnerungen“, soweit sie den gebismarkten Botschafter anbetreffen, auf; wenn es dem Leser gefällt, so kann ich davon auf andern Feldern noch mancherlei auskramen.

Culturkampf.

Bonn, 5. Jan. Wir theilen nachstehendes Erkenntniß mit: In der Disciplinaruntersuchungssache wider den Gemeindevorsteher Franz Heinrich Claren zu Bornheim hat die königliche Regierung zu Köln in ihrer Bescheid vom 25. Juli 1874, an welcher Theil genommen haben: Regierungsrath von Bernuth als Vorsitzender, die Oberregierungsrath Wälffing und von Guionneau, der Oberförstermeister und Regierungsrath Freiherr von Winkingerode, die Regierungsrath Meyer, von Wohl und Schuyler und der Regierungsrath Professor von Stockhausen, nach Anhörung des Beiraters der Staatsanwaltschaft Regierungsrath Professor von Fischer-Treuenfeld mit seinem Vor- und Anträge, so wie des Angekludigten in seiner Vertheidigung.

In Erwägung, daß es jetzt, daß der Angekludigte im Herbst 1872 als Mitglied in den Mainzer Katholikenvereins getreten; daß er zu wiederholten Malen und zwar unterm 7. April, 14. April, so wie am 2. Mai 1874 amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Theilnahme an jenem Vereine, welcher der Staatsregierung gegenüber entschieden feindselige Tendenzen verfolgte, mit der Stellung eines Gemeindevorstehers und Beamten überhaupt durchaus unvereinbar sei; daß der Angekludigte gleichwohl bei seiner Erklärung, daß er aus dem genannten Vereine nicht ausgetreten, auch nicht freiwillig sein Amt als Gemeindevorsteher niederlegen werde, indem er wieder bei seinem Eintritt in den Verein gemüth habe, noch jetzt sich überzeugen könne, daß jener Verein staatsfeindliche Zwecke verfolgte, verblieben;

In Erwägung nun aber, daß, nachdem die königliche Staatsregierung durch den Herrn Minister des Innern ausgesprochen, daß die Tendenz des Mainzer Katholikenvereins offensichtlich gegen die Staatsautorität gerichtet sei, schon durch diesen Ausspruch allein für jeden Verwaltungsbeamten die Pflicht vorliegt, aus jenem Verein auszuschiden oder seinem Amte zu entsagen; daß er zur Befolgung einer dieser Alternativen um so mehr unbedingt verpflichtet ist, wenn seine vorgelegte Dienstbehörde dieserhalb eine ausdrückliche Aufforderung an ihn erlaßt; daß Angekludigte demnach, indem er den diesbezüglichen wiederholt an ihn ergangenen Aufforderungen nicht Folge geleistet, sich des Ansehens, der Achtung und des Vertrauens, welche sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt, beschloßen, daß der Angekludigte Franz Heinrich Claren zu Bornheim aus seinem Amte als Gemeindevorsteher der Gemeinde Bornheim zu entlassen und ihm die Kosten der Untersuchung zur Last zu legen. Königliche Regierung, v. Bernuth.

Bonn Rhein, 5. Jan. Wie die katholischen Priester dem „Culturkampf“ kämpfen, wissen die Leser der „Deutschen Reichs-Zeitung“, als auch andere Leute recht wohl. Interessant ist aber auch, zu erfahren, wie protestantische Prediger in diesem Streite sich verhalten. Da liegen mir heute zwei Zeitungsdrucke darüber vor, die ich den Lesern der „Deutschen Reichs-Zeitung“ mittheilen will. Aus Schließung schreibt man dem „Frankl. Journal“ unter dem 30. December über einen „renitent“ Prediger, der sich aber ergeben hat, nachdem man ihm den Erdbrod höher hing, folgendes: „Der „Culturkampf“ hierorts hat bereits sein Ende erreicht. Den Pastor Jüze hierseits, dem die Instruction des Confessoriums in Kiel betreffs der seit dem Inkrafttreten des Civilheiratsgesetzes veränderter Stellung der Geistlichen zur Eheheirathung so sehr ein Grauel war, daß er das Confessorium zur Zurücknahme auforderte, der in seinen veröffentlichten Erklärungen aussprach, er wolle „Gott zu seinem Recht verhalten“ bei den Trauungen, dem die bloße kirchliche Einsegnung der Ehen nicht genügt, der vielmehr alles daran setzen wollte, daß „unser Volk die kirchliche Trauung im vollen Sinne des Wortes ungeschmälert erhalten bleibe,“ dem das „Zusammensprechen“ der civiliter getrauten nach wie vor die höchste Aufgabe war und der nicht schlicher Wünsche, als vor dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten in Berlin seine Sache zu verfechten, hatte das Confessorium ab officio suspendirt und später auch die Instruction des Confessoriums betreffs der Trauformulare und des kirchlichen Aufgebots befolgen wolle und darauf ist er wieder in sein Amt eingesetzt. Unter Rath kommt über Recht und das Moriborium ist mitunter bitter. — Eine Anzahl seiner weniger eifrigen Amtskollegen hatte vor einiger Zeit das Confessorium in einer Eingabe ersucht, mögenfalls solche civiliter Copulirte, die nicht unmittelbar nach der Civiltrauung die kirchliche Ehegehe, anders behandeln, ein anderes Formular bei ihnen anwenden zu dürfen; das Confessorium ist aber darauf nicht eingegangen.“

Einen anderen Fall meldet die Berliner „Tribüne“: „Ein erschütterndes Ereigniß hat sich,“ so schreibt das Blatt, „am ersten Weihnachtstage in der Nähe Berlins zugegetragen. Im Dorf Lettsch in bei Manheberg hielt der dort anlässige Prediger am Weihnachtstage vor der versammelten Gemeinde eine Predigt. Der hochachtbare Geistliche erwiderte die Herzen seiner Zuhörer durch eifrige, schone Redeweise. Nach Beendigung der Predigt und nach vorhergehender Ertheilung des Segens fiel plötzlich ein Schuß, und der würdige Mann lag zum Entsetzen seiner Gemeinde in seinem Bute. Er hat sich selbst erschossen, und sollen ihn, wie das Gerücht sagt, die neuen Rirthege se, deren Segner er war, in den entsetzlich dramatischen Tod getrieben haben.“

Aus dem Regierungsbezirk Arnberg, 4. Januar. Wie sehr der Culturkampf bei uns im Wachen begriffen, möge Ihnen folgende Verflung der Königl. Regierung zu Arnberg beweisen: „Königl. Regierung, Abtheilung des Inneren A. V. b. 8303. Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß bei den von den Schülern öffentlicher Schulen unter Führung der Lehrer besuchten kirchlichen Andachten öffentliche Gebete, welche sich auf Vorgänge auf kirchenpolitischen Gebiete beziehen, gehalten, und daß diese Gebete, ertheilter Anordnung gemäß, von den Schülern sogar vorgebetet werden. Einem dergleichen Mißbrauche

Ein Haus in Bonn, in der Nähe des Rathes, worin seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge Wirtschaft betrieben wurde, zu jedem Geschäft geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näh. in der Exp. d. Stg. (364)

Ein Haus in der Hospitalgasse vom 15. Mai 1. J. zu vermieten. Näh. Meckenheimerstr. 29.

Unterhaus
in sehr günstiger Lage, worin ein Metzgergeschäft betrieben wird, per 15. Mai zu vermieten.
Näh. Biergasse 32.

Münsterstraße 26
ist eine Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche, Manufaktur u. zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Stockenstr. 1.

Wohnung
mit Stallung zu vermieten.
Bahnstraße 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 2-3 Zimmern, Kabinett und Küche, wird sofort auf mehrere Jahre von einer ruhigen Familie zu mieten gesucht. Offerten G. Ch. 85 in der Expedition dieser Zeitung gefälligst zu hinterlegen.
2 schöne Zimmer gl. zu vermieten. Wenzelgasse 61.

Ein Pfugmeister
sucht 500,000 bis 1 Million Pflugheine zu verkaufen.
Näh. in der Exp. d. Stg. [517]

Als Unterhalten
wird bis Lichtmess ein Mann von gutem Alter und bescheidenen Ansprüchen gesucht, welcher gute Zeugnisse vorlegen kann.
Die Exp. d. Stg. sagt wo. [462]

Ein Dachdeckerlehrling und ein Lebrling such.
Joh. Laub, Theaterstraße 3.

Ein braver Arbeiter
gesucht. Biergasse 13.

1 fleißiger Arbeiter,
der mit einer kleinen Dampfmaschine umzugehen weiß, findet sofort Stelle.
Gundsgasse 14.

Zwei Knaben für leichte Arbeit
gesucht. Näh. in der Exped. [506]

Ein braver Japfjunge per 15. d. Mis. gef. Wo, sagt die Exp. [515]

Starke Bäckerei, die auch Lohn verdient für gleich gesucht. Brücke 8.

Einen Anstreicher-Gelehen unter günstigen Bedingungen sucht **Johann Altmstedt**, Theaterstraße 1.

Ein ord. Junge vom Lande als Schreinerlehrling gesucht. Meckenheimerstr. 14.

Ein Japfjunge gesucht. Näheres in der Exped. d. Stg. [507]

Den Herrschaften
empfehlen sich in Beforgung von ordentlichen Diensthöfen
Frau Wagner, Josephstr. 52, 1. G.

Ordentliche Diensthöfen
mit guten Zeugnissen finden zu jeder Zeit gute Stelle durch
Frau Wagner, Josephstr. 52, 1. G.

Eine Ladengehülfin
für ein Galanterie- und Spielwarengeschäft gesucht. Näh. sub Lit. R. S. 87 durch die Exp. d. Stg.

Gesucht
zu Lichtmess ein braves kath. Mädchen, welches die bürgerliche Küche versteht und etwas Hausarbeit übernimmt. Näheres in der Expedition. [491]

Ein Mädchen zum Leinen-Ausbeffern jede Woche 1 Tag gesucht.
Poppelsdorfer Allee 13.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit zu Lichtmess mit guten Zeugnissen gesucht. Goltensbergerstr. 21.

Ein Mädchen vom Lande f. leichte Arbeiten gesucht. Römerplatz 6.

Ein Dienstmädchen gesucht. **Wich. Hoppen**, Bonngasse 17, Bonn.

Ord. Mädchen f. häusl. Arbeit in ff. Haushalt. z. Lichtm. gef. Weberstr. 42.

Für Lichtmess gesucht: **Adelin, Zweit- und Drittmädchen**, Markt Nr. 12.

Ein Zweitmädchen gesucht. Zukunft in der Exp. [512]

Ein Mädchen für alle häusl. Arbeit gesucht. Josephstr. 25.

Dienstmädchen gesucht. Sandlaule 6.

Ein Dienstmädchen zu Lichtmess gesucht. Meckenheimerstraße 12.

Dienstmädchen
gesucht. Brädergasse 19.

Ein braves Mädchen zu Lichtmess gesucht. Die Exp. sagt wo. [514]

Brav. Mädchen f. alle häusl. Arbeit z. Lichtm. gef. Zu erf. i. d. Exp. [513]

Wer
sich vor Schaden wahren will, kaufe **Schmidt's Rechenknecht** zur deutschen Reichsmünze. 2 Sgr. Borrätzig in **Habicht's Buchhandlung** in Bonn.
Nach Auswärts bei Franco. Finf. von 2 1/2 Sgr. franco.

Violinen,
gute Sorte mit Ebenholzgarntur 4 Thaler. Meister-Violinen 6 Thaler. Garantie für deren Güte.
Pet. Jos. Conger, Adm. Hof 33.

Ballon, Lampions, Laternen mit kirchlichen Emblemen in großer Auswahl. Feuerwerkskörper. Bengalische Flammen u. Fabrikpreisen.
Bonner Fahnenfabrik, BONN.

!! Staats-Garantie !!
78ste
Derzoglich Braun-schweigische Capitation-Verloosung.
43,500 Trefferloose erhalten laut amtlichem Plan in 6 Ziehungen, während nur fünf Monaten für **8 Millionen 639,000 Mark Gewinne**.
Streng gefehliche Bedienung. Amtliche Listen. Sofortige Gewinnauszahlung. Plan gratis.
Zur großen Gewinnziehung am 21. und 22. Januar empfiehlt amtliche Originallose, das ganze zu Rmt. 16, das halbe zu Rmt. 8, das viertel zu Rmt. 4, das achtel zu Rmt. 2.
Siegmund Levy in Hamburg Neuer Wall 48.

Reinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich in **Bonn, Meckenheimerstraße 15** eine Niederlage meines **Bumperridel's** errichtet habe.
Achtungsvoll
L. Wienstroth, Capenthal.

Guter Giesdorfer Rothwein,
per Liter 10 Sgr. in und aus dem Hause empfiehlt
Franz Jos. Deinert, vor'm Sternthor.

Alle Sorten **Liqueure u. Brantweine**, sowie **Punsch** (warmer per Glas 1 1/2 Sgr.) empfiehlt
A. Hoss, Hospitalgasse 26.

Frei von Kaffeebohnen und Schellfische empfiehlt
R. Knipp, Heisterbacherhofstraße 3.

Frische Egm. Schellfische
empfehlen die Seefischhandlung **Wästerstraße 15**.

Eine am 13. Januar fallb. **Aus** zu verkaufen bei **Pet. Leurs**, Catharinenhof bei Godesberg.

Ein erfahrener **Bäckergeselle** gesucht. Reiffenich 103.

1 Lebrling, u. 1 Lebr. gef. für die Buchbinderei **Wich. Hoppen**, Bonn.

Ein Scheinerlehrling gesucht. Waargasse 8.

Ein tüchtiges Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht. Neugasse 35.

Dienstmädch. gef. Wenzelg. 20, 2 Tr.

Ein braves treues Mädchen wird für alle häusliche Arbeit zu Lichtmess gesucht. Wenzelgasse 11.

Ein Dienstmädchen gesucht. Wenzelgasse 35.

Ein braves fleißiges Mädchen, mit guten Zeugnissen, welches mit Kindern umzugehen weiß, von einer kleinen Familie sofort gesucht. Näh. in der Exp. d. Stg. [511]

Ein Mädchen sucht Stundenarbeit. Näheres Mauspfad 6.

Ein Mädchen, das die bürgerliche Küche selbstständig führen kann, gesucht. Bonngasse 1.

Eine bejahrte Person oder kinderlose Wittwe findet zu Lichtmess Stelle. Näh. in der Exp. d. Stg. [510]

Jemand empfiehlt sich im **Ramenfäden**. Näheres bei Wittwe v. d. Römerplatz 3, 2 Tr. h.

Eine junge Frau, die bereits 3 Monate genährt hat, sucht sofort Stelle als Amme. Näh. i. d. Exp. [516]

Land-Verkauf zu Friesdorf.
In der außergerichtlichen Theilungssache der Erben von **Joh. Peter Hünten** werden die zur Nachlassenschaft der Letztern gehörigen, in der Gemeinde Friesdorf gelegenen Grundstücke
am Donnerstag den 14. Januar 1875, Nachmittags 2 Uhr,
zu Friesdorf in der Wohnung des Gastwirthes **Stuch** öffentlich verkauft.
Gansen, Rotar.

Haus- u. Land-Verkauf zu Ippendorf.
In Sachen der Erben **Vendel** zu Ippendorf werden
am Donnerstag den 7. Januar 1875, Mittags 12 Uhr,
zu Ippendorf in der Wohnung des Gastwirthes **Adam Schüren**, die zur Theilungsmasse der Parteien gehörigen Immobilien, darunter auch das zu Ippendorf gelegene, mit Nr. 25 bezeichnete Wohnhaus, mit ca. 48 Ruthen Fläche, bei brennendem Lichte definitiv verkauft.
Gansen, Rotar.

Weinhandlung von C. Spitz,
Weinproducent in **Epsig** (bei Barr) **Elsass**, empfiehlt seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.
Für die herannahende Fastenzeit empfiehlt Unterzeichneter

Kreuzweg-Stationen
in Del direct auf Leinwand gemalt nach der berühmten Composition **Führich**, mit sehr schönen Rahmen, in Gold oder Naturfarbholz versehen, zu nachstehenden Größen und Preisen:
I. Bildergöße 130 Cent. hoch 320 Zhr. mit Rahmen 420 Zhr.
II. " 106 " " 250 " " 330 "
III. " 87 " " 180 " " 240 "
IV. " 68 " " 130 " " 180 "
V. " 57 " " 85 " " 120 "
VI. " 45 " " 65 " " 90 "
Kreuzwege
(Celfarbendruck, dauerhaft präparirt)
I. Bildergöße 80 Cent. hoch 115 Zhr. mit Rahmen.
II. " 45 " " 60 " " "
III. " 31 " " 45 " " "
Die Breite der Bilder ist etwas über 2/3 der Höhe.
Probefestationen werden zur Einsicht überhandt; sowie beliebige Ratenzahlung genehmigt.
Aufträge für **Altargemälde**, einzelne **Heiligenbilder**, **Figuren** u. werden künstlerisch durchgeführt und billigt berechnet. Geehrten Aufträgen entgegengehend, Hochachtungsvoll
M. Berz, Maler,
München, Schillerstraße 31 1/2.
NB. Anerkennungen hochw. bischöfl. Ordinariate und von hochgeistlichen Stellen liegen zur Einsicht auf.

Pohl's Illustr. kath. Hauskalender
für 1875. gr. 8°. Preis 6 Sgr.
Mit farb. Umschlag und 37 ganz vorz. Illustrat., darunter die Porträts d. hochw. Oberbitten Brevens, 3 spannende Romane, viele andere Artikel, Notizbuch, nützliche Tabellen. Von allen kath. Organen sehr günstig beurtheilt. Wiederverkäufer erh. hoh. Rabatt.
Bei franco Einwendung des Betrages liefert franco
Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

Dringende Bitte!
Das arme Jesukind wendet sich auf diesem Wege an Alle, welche es innig und wahr lieben, um ihre Wohlthätigkeit für eine blutarme Familie in der Nähe hiesiger Stadt anzurufen. Schon seit einiger Zeit liegt der Vater, der Ernährer der zahlreichen Familie, krank darnieder; nach Aussage des Arztes wird er noch etwa drei Wochen das Bett hüten müssen; um sich herum sieht er bittere Armuth und drückendes Gend, die ärmliche Behausung gewährt an vielen Stellen dem Winde und der Kälte Einlaß; zwar läßt die Vahnerwaltung, bei welcher der Kranke bedient ist, ihm täglich 12 Sgr. zukommen; daß dieses aber nicht ausreicht zur Unterhaltung der großen Familie, welche außer dem Vorne und seiner Frau aus 8 Kindern besteht, von denen das älteste 14 Jahre zählt, leuchtet Jedem ein; zudem soll der Kranke nachhafte Speisen zu sich nehmen, aber woher die Ausgaben bestreiten? Du siehst also, lieber Leser, es thut da schleunigste Hilfe Noth, darum höre auf die Bitte des lieben Christkinds und hilf den Armen. Zwar weiß das heilige Kind, daß in letzter Zeit an Deinen Opferthun manchmal, und zu Deiner Ehre sei's gesagt, nicht vergebens ist appellirt worden; aber das liebe Kind weiß auch, daß in diesen Tagen, wo Du so gerne anbetend an seiner Krippe im Geiste verweilst, Dein Herz zum Geben besonders geneigt ist; Du hast Mitleid mit dem auf hartem Stroh gebetteten Jesukind und möchtest gerne helfen; moßlan denn, zeige, ob Dein Mitleid wahr ist und leg' eine reichliche Gabe auf die Krippe nieder für die arme Familie, das göttliche Kind wird sie so ansehen und belohnen, als sei sie ihm gesendet; denn "was Ihr einem der geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt Ihr mir gethan". Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Gaben zu abermitteln, sowie Näheres über die arme Familie anzugeben. [502]

Frisches Reh,
Säfen à Stück 1 Zhr. 3 Sgr. empfiehlt
A. Küpper, Stockenstr. 2.

Wohlfeil!
Fortwährend **Rindfleisch**, gute Qualität, per Pfd. 4 Sgr. bei **Benj. Hermanns**, Godesberg, neben der Post.

Schöne frische Butter
fortwährend billigt bei
J. F. Hand, Sternstraße. Wiederverkäufer Rabatt.

Mainzer Käse
empfehlen **J. Müller**, Bräderg. 21.

Verziehungshalber
mehrere **Oefen**, 1 **Sprungheerd** und 1 gut erhaltenes **Tafel-Clavier** zu verkaufen.
Münsterplatz 23, 1 Treppe hoch.

Großer Säulenofen (5' hoch und 13" weit) und verschiedene gebrauchte **Rochöfen**, sowie eine große runde **Journalse** besonders geeignet für Landwirthe zu verkaufen.
H. Lipki, Judengasse 6.

Limburger Käse,
à 3 Sgr. 6 Pfg. per Pfd.
H. Laschet, Admstr. 2.

1 neues elegantes Pianino
(3saitig) für 195 Thlr.
O. Standke, 16 Kaiserplatz.

Hohofen-Coaks
lieferen in bester Qualität und trocken zu 11 Sgr. per Centner frei an's Haus.
Theod. Ferber, Endenicherstraße 28.

Nochheerd,
noch neu, halbrund mit 3 Röhren, verziehungshalber billig zu verkaufen.
Baulstraße 29.

4500 Thaler
auf ein Geschäftshaus im Werthe von 18,000 Thalern als 1. Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Franco-C. F. sub A. Z. 86 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

18 Bonner Carnevals-Gesellschaft. 75
Großer **Gala-Maskenball**
am Dreikönigentage
in der festlich decorirten **Beethoven-Salle.**
Die Bohnenkönigin erhält einen werthvollen Gewinn.
Kaffeneröffnung 8 Uhr. Anfang des Balles 9 Uhr.

Jedes Mitglied darf 2 Damen frei einführen, für jede weitere sind 1 Mark 50 Pfg. zu zahlen.
Fremde zahlen Herren wie Damen 3 Mark.
Damenkarten für Mitglieder können am Mittwoch in der Beethovenhalle von 11-1 und von 2-4 Uhr gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte abgeholt werden.
Fremdenkarten sind bei Herrn **Koepfer** in der Wenzelgasse und Abends an der Kasse zu haben.
Auch liegt an beiden Orten die Liste zum Einzeichnen auf.
Reden und Lieber für die am nächsten Sonntag stattfindende 2. Glanzsitzung sind spätestens bis Freitag Abend beim Schultheißen einzureichen.
Schultheiß und Schöppner

Restauration Belten in Reffen.
Mittwoch 6. Januar (Dreikönigen)
Liedertafel nebst **Ball**,
veranstaltet vom Reffenicher Liederkranz,
wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**
Anfang 5 Uhr.

Lannesdorf.
Am Dreikönigentage, Mittwoch den 6. Januar
Großes Tanzvergnügen
bei Gastwirth **Anton Krämer.**

Restauration Mich. Gross in Bornheim.
Mittwoch den 6. Januar
Dreikönigen-Ball,
wozu ergebenst einladet **Der Obige.**

Bonner Bürger-Verein.
Actien-Gesellschaft.
Weinhandlung
en gros & en détail
Rheingasse, am Belderberg, Biergasse 30.
Der Detail-Verkauf unserer sämtlichen Weine erfolgt von heute ab durch den jetzigen Restaurateur Herrn **P. Bisbach**. Der Engros-Verkauf wird wie bisher durch das Bureau des Vereins besorgt.
Bonn, den 2. Januar 1875.
Der Vorstand.

Bordeaux-Weine
vorz. Qualität, p. Flasche **Sgr. 8, 10, 12, 15 etc.** ohne Glas, empfiehlt
Wilh. Böhner,
Münsterstrasse 9a.
Vertreter der Firma **George Delvaile & Cie** in Bordeaux.

Prima **Dachfleisch**,
Qualität ohne Unterschied der Städte pr. Pfd. 6 1/2 Sgr. bei **Herrn. Herz**, Bräderg. 8.

Auf einem Gute in der Nähe von Bonn, wird zu Lichtmess ein erfahrener, braver **Biehwärter** gesucht. Näh. in der Exp. d. Stg. [509]

Gesetztes Mädchen
für Küche und Hausarbeit zu Lichtmess gesucht. Stockenstr. 2.

Ein Mädchen,
welches die bürgerliche Küche versteht, für eine kleine Haushaltung gesucht. Näheres Neugasse 4.

Ein durchaus zuverlässiges Mädchen, gefügten Alters, am liebsten von Lande, wird zu Lichtmess auf ein Landgut für Küchin gesucht. Diefelbe muß die Milchwirtschaft gründlich verstehen und Freude an der Küche haben, welche sie dort gut erlernen kann. Näh. in der Exp. d. Stg. [508]

1 schön. i. s. brenn. **Tafelheerd** w. umzug zu verkaufen. Biergasse 32.

Eine Grube guten Dünger unentgeltlich abzugeben. Bonngasse 38.

Eine Partie saurer Dünger zu verkaufen bei **B. Rolden**, Heerstr. 134.

Wohnungen
an stille Einwohner pr. 15. Mai et. Breitergrabenweg 34 zu vermieten. Näh. Biergasse 12.

Ein Wellenband Roblenzerstraße verlorene. Gegen Belohnung abzugeben. Roblenzerstraße 186.

„A.“
Brief glücklich angekommen.

Für „Gesperre“ sind bei der Expedition dieser Zeitung fernere eingegangen:
J. St. 2 Thlr. S. 15 Sgr. 4. 10 Thlr.

Und das Comité für's Mallindrotten. Denmal wurden durch Fräulein D. 3 1/2 Thlr. eingelandt.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Bdr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Bdr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Infectionsgebühren für die Zeitzeile oder deren Raum 15 Rpf. (1/2 Sgr.).

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Der Kirchengerichtshof hat in der heutigen Sitzung gegen den hochw. Herrn Bischof Dr. Conrad Martin zu Paderborn, der nicht erschienen war, dem Antrag des Oberstaatsanwalts entsprechend, die „Amtsenthebung“ ausgesprochen. Die der Erzdiözese Ledochowski heute in den Augen der Katholiken trotz staatlicher Absetzung noch Erzbischof von Posen und Gnesen ist, so bleibt auch Dr. Conrad Martin in den Augen der Katholiken Bischof von Paderborn.

Berlin, 5. Januar. Fürst Bismarck war in den letzten Tagen wieder von seinen rheumatischen Leiden heimgeführt; er fehlte deshalb auch bei der Gratulationscour im königlichen Palais am Neujahrstage. Dagegen war die Fürstin Bismarck zur Beglückwünschung der Majestäten im Palais erschienen. — Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck wie dem Feldmarschall Graf Moltke als Weihnachtsgeschenk äußerst kunstvolle Miniaturdarstellungen der Siegesfäule verehrt. — Das „Schlesische Kirchenblatt“ schreibt:

Wir hören, hat der Kultusminister einer Anzahl Studirender der katholischen Theologie Stipendien im Betrage von je 100 Thlrn. bewilligt, ohne eine der befürchteten Bedingungen und Forderungen zu stellen. Zugleich ist der Decan der Facultät angewiesen worden, alljährlich 15 bis 18 Studirende vorzuschlagen, die dann dieselbe Summe in halbjährigen Raten erhalten würden. Wir befinden uns somit in der seltenen Lage, dem Kultusminister unsere Anerkennung für die Liberalität auszusprechen zu können. Sollte man von irgend einer Seite inbezug auf die Hoffnung hegen, daß das Staatsgeld die Herren Stipendiaten staatskatholisch machen und somit ein Mittel zur Heranbildung eines „nationalen“ Clerus sein werde, so würde man sich in arger Täuschung befinden.

Die Nordd. Allg. Ztg. setzt auseinander, daß auch in der spanischen Sache der Herr Reichskanzler „ganz Recht gehabt“ habe (wie Koller zu sagen pflegt), als er am 4. Dec. darauf hinwies, daß man die Reste staatlicher Organisation in Spanien für gewisse Eventualitäten conserviren müsse, womit er, wie jetzt klar darstehe, die neueste monarchische Restauration gemeint habe. Fürst Bismarck war also von den kommenden Dingen besser unterrichtet, als der junge Alfonso selbst, den der Times-Correspondent noch am Tage der vollendeten Königsmacherei mit Schulbüchern beschäftigt fand, bereit, auf seine Bank in dem englischen Erziehungsbanke zurückzuführen. Hat aber die Nordd. Allg. die Vereinbarkeit der deutschen Regierung richtig dargestellt, so erklärt es sich allerdings, warum Nautilus und Albatros von den spanischen Küsten trotz „Gustav“-Affaire wegcommandirt wurden. Es sollte nicht ausbleiben, als ob der Thron des jungen Mannes unter Affizienz preussischer Kanonenboote aufgerichtet würde.

Berlin, 3. Januar. Die Germania setzt die Besprechung der bismarck'schen Pappwahldepeche, die bekanntlich von demselben Tage (14. Mai 1872) datirt, an welchem im Reichstage die Debatte über die von Seiten des hl. Vaters erfolgte Ablehnung des Cardinals Hohenlohe als Botschafter beim päpstlichen Stuhle stattfand, fort und schreibt unter Anderem:

Wir werden sofort und ohne jedes Bedenken jeden Papst anerkennen, den uns das Wahlcollegium der Cardinale als Papst verkündet, mag Bismarck mit seinen Freunden an der Wahlhandlung oder an der Person des Gewählten noch so viel auszufügen finden! Die Cardinale aber werden wählen unter dem Beistande Gottes, des hl. Geistes, der in so schwerer Zeit seine Kirche nicht verlassen wird, und sie werden wählen gemäß den kirchlichen Gesetzen, welche für die Pappwahl bestehen. Darunter wird allerdings auch eine Konstitution unseres glorreich regierenden Papstes Pius hin, welche besonders auf die gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnisse bezügliche Anordnungen trifft. Als die Kölnische Zeitung vor beinahe einem Jahre die gefährliche Vulve dieses Inhalts veröffentlichte, haben unsere „Culturkämpfer“ zwar ganz entrüstet gethan

über diese „Arroganz des Papstes, haben die Giltigkeit seiner Vulve bestritten, haben eine eventuelle Wahl bestritten zu wollen erklärt, wenn sie nicht in den alten Formen vor sich gehe. Aber beruhen denn nicht auch diese alten Bestimmungen über die Pappwahl, außer auf einigen Concilsbeschlüssen, fast alle auf Decreten der Päpste? Und wer anders soll denn auch über die Pappwahl bestimmen, wenn nicht die Concilien und die Päpste? Und warum sollte denn wohl Papp Pius IX. nicht dasselbe Recht haben, das seine Vorgänger die langen Jahrhunderte hindurch bis in unser Jahrhundert hinein unangefochten geübt? Die Constitution über die Pappwahl, welche Papp Pius in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse erlassen, wird also gleichberechtigt mit allen früher gültigen Pappwahlbestimmungen bei der nächsten Pappwahl, die Gott durch Erhaltung des theuern Lebens unseres Pius noch lange hinausschieben möge, in Anwendung kommen. Und sollte dann irgendwo eine Uebersetzung des höchsten Bismarck stattfinden und er die Wahl nach einem Worte seiner Depesche für „überholt“ erklären wollen, so verhoffe das wiederum für die Giltigkeit der Wahl und für ihre Anerkennung seitens aller treuen Katholiken nicht das Mindeste.“

Die Nordd. Allg. Ztg. brachte neulich folgende officiöse Auslassung:

Nach deutschen Begriffen von Wohlthatigkeit und von dem einem Mitgliede der am hiesigen Hofe beglaubigten Botschaft eines anderen Staates schuldigen Rücksichten würde eine Zeitung von dem journalistischen Rang und der zu einer gewissen Roblesse verpflichtenden Vergangenheit, wie das Journal des Debats' außer Stande gewesen sein, die ehrenverletzenden Vorpiegelungen, welche in der Gerichtsverhandlung vom 11. d. M. die Verteidigung des Grafen Arnim auf Veranlassung und in Anwesenheit des Angeklagten sich gegen den Freiherrn von Holstein herausnahmen, in ihren Spalten als bewiesene Thatsachen wiederzugeben. In Paris ist, wie es scheint, diese Rücksichtslosigkeit eines der vornehmsten Organe der Presse unbemerkt und jedenfalls ungerügt geblieben. Bei uns würde das analoge Auftreten eines Berliner Blattes gegen einen Secretär der französischen Botschaft die laute Indignation der ganzen übrigen hiesigen Presse auf sich gezogen haben. Ferner ist uns noch nicht eine weitere Nummer des Journal des Debats' vor Augen gekommen, worin von der Reueation (!) des Rechtsanwalts Dochhorn und von der für Freuden und Feind überzeugenden (!) Refutation des noch festgehaltenen Restes von Verdächtigungen seitens des Baron Holstein in der Gerichtsverhandlung vom 14. d. gebührender Rache Notiz genommen wäre. Ein solcher Verfall der Sitten ist der deutschen Presse fremd. Vorkommenden Falls würde jedoch ohne Zweifel das auswärtige Amt des deutschen Reiches seiner Pflicht, die Honeurs zu wahren, gegenüber einem in dieser Weise ungeschicklich und ungerecht behandelten Mitgliede der französischen Botschaft in Berlin mit einer Sprache zu genügen wissen, die keinem Zweifel darüber Raum ließe, daß bei uns zu Lande das Gesandtschaftsrecht vor den Uegezogenheiten der einheimischen Presse genügenden Schutz gewährt.“

Dazu bemerkt die Frankf. Ztg. sehr treffend:

Recht häufig und recht empfindlich, aber wenn man so auf offener Heerde ein moralisch viel feiner, so sollte man auch im eigenen Hause für Wohlthatigkeit sorgen. Herr Houbalter hat seiner Zeit erst das Preßgesetz anrufen müssen, um von der Provinzial-Correspondenz, die ihn als den Mitschuldigen des 13. Juli bezeichnet, nur einige dürftige Zeilen des Widerrufs zu erlangen, und Herr Debon in Riffingen muß, was den Reichsanwalt und andere Regierungsorgane betrifft, von den „deutschen Begriffen von Wohlthatigkeit“ keinen besonderen Begriff haben und wird jedenfalls finden, daß „ein solcher Verfall der Sitten“, wie er hier den Franzosen vorgeworfen wird, demjenigen Theile der deutschen Presse, der in nahesten Beziehungen zu der Regierung steht, durchaus nicht fremd ist.“

Die obige Auslassung der Nordd. war natürlich in mehrere Blätter übergegangen, ob mit, ob ohne besondere officiöse Befürwortung, lassen wir dahingestellt. Auch die Pos. Ztg. that der Nordd. Allg. Ztg. den Gefallen des Abdrucks und erhielt darauf von dem in Posen ansässigen Rechtsanwalt Dochhorn folgende Zuschrift:

Geehrter Herr Redacteur! Die heutige (Dienstag) Mittagsnummer der Pos. Ztg. giebt einen Artikel der Nordd. Allg. Ztg. wieder, den Sie als eine „energische officiöse Zurückweisung“ bezeichnen. Da in dem Artikel mein Name genannt wird, so habe ich eine Interesse daran, daß Ihre Leser den wirklichen Sachverhalt erfahren. Für officiös halte ich

nungen ich diese Reise antrat. Untertwegs, wo er alle Sorgen und Mühen, die sein Beruf mit sich bringt, vergaß, war mein Vormund ganz heiter und liebenswürdig. Seine Selbstmitleiden waren mir mehr komisch, als verlegend, und meine Fröhlichkeit, die Rücksichtslosigkeit, mit der ich mich den neuen Eindrücken hingab, interessirten und erfrischten ihn, so daß wir die besten Freunde wurden.

Mein Vormund war ein geistreicher Mann, wir sahen in Baden bald einen gewählten Kreis um uns, den vielleicht das Gerücht vergrößerte, welches mich eine reiche Erbin nannte. Hier, in dieser Welt des Glanzes schienen mit einem Male alle meine Vorzüge zur Geltung kommen zu sollen; man schmeichelte mir auf alle Weise, mein Adel hob meinen Reichthum, meine jugendliche Frische; ich war die Gesuchte, die Gefeierte aller Feste. Ich dachte wohl nach Haus, an die Mutter und an Karl, aber doch nicht mit der Sehnsucht, die alles Glück dahien sucht; das Leben unter anderen Menschen gefiel mir auch.

„Da lernte ich unter der Menge der Männer, die mich umschwärmt, Deinen Vater kennen, und von dem Tage an nahm mein Denken und Fühlen, mein Hoffen und Wünschen eine andere Richtung. Was soll ich Dir sagen, wie wir uns fanden — Du liebst jetzt selbst, Victorine, und weißt, was die Liebe vermag.“

„Ja, ja,“ rief Victorine begeistert, „und weil Du das weißt, darum willst Du auch nicht, daß ich die Liebe aus meinem Herzen reiße und einem Glücke entsage, dessen Erinnerung Dich noch heute beseligt.“

Frau Baum trodnete die Thränen, die über ihre Wangen flossen. „Nein,“ sagte sie, „Gott möge es Dir segnen, mein Kind.“

„Dein Vater hatte meine Liebe so rasch gewonnen, daß ich gar nicht Zeit hatte, über das Unerlaubte meiner Neigung zum Bewußtsein zu kommen; es war unmöglich, sich dem Eindrucke zu entziehen, den diese kräftige Natur, dieser frische lebendige Geist und seine männliche Schönheit auf ein so junges unerfahrenes Mädchen machte. Ich sah und hörte nur ihn, ich unterschied im dichtesten Gedränge seinen Tritt, fand unter Hunderten seinen Blick, und war selig, wenn ich ihn mit Liebe oder Bewunderung auf mich gerichtet fand. O, sieh ihn an, Victorine,“ fuhr sie fort und nahm das Portrait hervor, „so lähn und zuverlässig, so gut, so fröhlich wie hier war er, als mein Herz sich an ihn hing.“

Die Tochter sah gerührt in das Antlitz der Mutter, das die Erinnerung belebte und mit einem schwachen Roth überzog und Frau Baum sagte: „Nicht wahr, Du lächelst über die Epistole einer alten Frau; aber Kind, das Herz wird nicht alt, solche Empfindungen vergehen sich nie! Es währte nicht lange, bis mir

übrigens den Artikel nicht, da ich nicht glauben kann, daß irgend eine amtliche Stelle sich, wenn auch anonym, jener „Energie“ des Ausdrucks bedienen wird, welche in dem reichlichen Gebrauche von Schmähwörtern besteht. Auf die „Zurechtweisung“, die freilich in erster Linie dem Journal des Debats' gilt, habe ich der Nordd. Allg. Ztg. mit nachsichtigem Schreiben geantwortet, welches zugleich das Thatsächliche enthält: „Ich erlaube Sie, auf Grund des § 11 des Preßgesetzes am Aufnahme der folgenden Berichtigung in die nächste Nummer Ihrer Zeitung: In Ihrer Nr. 302 ist von „ehrenverletzenden Vorpiegelungen“ die Rede, welche in der Gerichtsverhandlung vom 11. v. M. die Verteidigung des Grafen Arnim gegen den Freiherrn v. Holstein sich „herausgenommen“ haben soll. In der gedachten Sitzung habe ich allein seitens der Verteidigung Anführungen in Bezug auf Herrn v. Holstein gemacht, nicht weil ich mir dies herausnahm, sondern indem ich dazu berechtigt und verpflichtet war. Diese Anführungen waren keine Vorpiegelungen, sondern sie enthielten die Wahrheit. Inwiefern diese Vorpiegelungen für Herrn v. Holstein ehrenverlegend ist, war und ist mir gleichgültig. 2. Sie behaupten, ich hätte in Bezug auf meine erwähnten Anführungen eine Reueation eintreten lassen. Dies ist unrichtig. Herr v. Holstein, so lautete meine Behauptung, hat hinter dem Rücken des Angeklagten, dessen Untergebener er war, aber den Angeklagten an das auswärtige Amt oder dessen obersten Leiter Berichte erstattet. Diese Behauptung habe ich ausdrücklich erklärt. Dagegen habe ich — vor der Vernehmung des Zeugen — erklärt, daß wenn meine Behauptung zugleich dahin gegangen sein sollte, daß Herr v. Holstein zu derartigen Berichten angehalten gewesen sei, dies auf mißverständlicher Information beruhe. Daß hierdurch die Handlungsweise des Herrn v. Holstein selbst überhaupt nicht berührt wird, leuchtet Ihnen gewiß ein. 3. Sie sprechen von einer überzeugenden Refutation des Restes meiner Behauptungen durch Herrn v. Holstein in der Sitzung vom 14. d. M. Eine solche Refutation — überzeugend oder nicht — hat nicht stattgefunden. Herr v. Holstein hat vielmehr meine Behauptung lediglich bestätigt. Er hat zugegeben, daß von ihm über den Angeklagten wiederholentlich Berichte erstattet worden seien, und zwar theils an solche Personen, welche er direct autorisirt habe, diese Berichte Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reichskanzler vorzulegen, theils an solche, von denen er habe annehmen müssen, daß dieselben die Berichte auch ohne besondere Autorisation an die ebengedachte Adresse befördern würden. Einmal habe der Angeklagte ihn direct befragt, ob er einen solchen Bericht erstattet habe, er habe dies eingeknickt und sich erboten, seine Vernehmung nachzusuchen. Dies habe der Angeklagte nicht für erforderlich erklärt. Er, Zeuge, sei dann, wie angegeben, in der Berichtserstattung fortgefahren.“ Genehmigen Sie, geehrter Herr Redacteur den erneuten Ausdruck meiner Hochachtung. Posen, 29. December 1874. Doct. Horn, Reichsanwalt.“ Die Nordd. Allg. Ztg. hat nun das oben mitgetheilte berichtende Schreiben des Rechtsanwalts Dochhorn trotz seiner Verurteilung auf das Preßgesetz nicht zum Abdruck gebracht, bemüht sich vielmehr, zu „den Uegezogenheiten der einheimischen Presse“ einen eleganten neuen Beitrag zu liefern, indem sie in gewohnter Schamlosigkeit Folgendes schreibt:

Der Rechtsanwalt Dochhorn hat unser Blatt auf Grund des Preßgesetzes (§ 11) aufgefordert, eine Erklärung anzunehmen, welche dazu bestimmt ist, das Verhalten der Verteidigung im Proceß Arnim gegenüber dem Freiherrn v. Holstein zu rechtfertigen. Wir finden uns nicht veranlaßt, Herrn Dochhorn hierin zu willfahren. Die uns eingelegte Erklärung enthält nicht nur Thatsächliches, sondern Argumentationen, z. B. in Betreff dessen, was Herrn Dochhorn „gleichgültig“ sei, ferner Behauptungen, wie die, daß die Zeugenansage des Freiherrn v. Holstein alles Das, was die Verteidigung über ihn vorgebracht, lediglich bestätigt“ habe. Die Nordd. Allg. Ztg. hat ein Publikum, dem man dergleichen nicht bietet. Die Redaction der Nordd. Allg. Ztg.“

Darin hat die Nordd. Allg. Ztg. gewiß Recht, daß man ihrem Publikum „dergleichen nicht bietet“. Wie könnte auch die Verantwortlichkeit ihres Publikums die Feststellung der Wahrheit ertragen; die darf man doch denen nicht bieten, die sich selbst dazu verurtheilen, täglich von der schmutzigen Kiste der officiösen Lüge zu leben! — Die Pos. Ztg. bemerkt dazu: „Es muß das ein ganz absonderliches Publikum sein, das eine möglichst unbefangene Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse nicht erträgt“; und zur Sache selbst: „Die Rolle, welche der Freiherr v. Holstein in der

Dein Vater seine Liebe gefand; der Umstand, daß ich Braut war, schredte ihn nicht ab, seine Leidenschaft und Entschlossenheit konnte keinen Widerstand und mein schwaches Herz keine Pflicht. Ich erklärte meinem Vormund, daß ich entschlossen sei, mein Verhältniß mit Karl Baum, den ich nur wie einen Bruder lieben konnte, aufzulösen und Lambert zu heirathen. Vergeltens widerstände sich der Doctor, schalt und ermahnte und rüffelte gar zur Abreise; ich blieb bei meinem Willen und schrieb selbst, sowohl meinem Verlobten als meiner Pflegemutter die Veränderung, die sich mit meinem Herzen zugetragen. So glücklich ich war, diese Briefe entpreßten mir heiße Thränen, ich fühlte, wie unglücklich ich diese beiden lieben Menschen machen wollte, die mir mein Lebenlang wohl gethan, mich behütet mit zärtlicher Sorge und deren Frieden ich dafür zerstörte. Ich war tief betrübt mit ihnen, ich hätte willig mein Vermögen gegeben, um ihren Schmerz zu lindern, aber meine Liebe nicht. Mittlerweile hatte mein Vormund, wie Pflicht und Gewissen es ihm vorschrieben, wenigstens Erkundigungen über Lambert, über seine Verhältnisse und seine Moralität eingezogen. Seine Stellung war ehrenvoll, er war in jugendlichem Alter bereits Capitain, war, wenn auch ohne Vermögen, doch von angesehener Familie und über seinen Charakter und Lebenswandel liefen die besten Zeugnisse ein. Nur eine, wenn auch etwas verblümt gegebene Andeutung seines Oheims, daß Lambert eine etwas vorwiegende Neigung für das Spiel habe, machte dem Vormund Bedenken und bewog ihn, seine Einwilligung noch zurück zu halten. Lambert war darüber außer sich; die Aussicht einer nahen Trennung auf unbestimmte Zeit, die seine Leidenschaft ihm zu einer endlosen machte, die Schwierigkeit, den Vormund von seiner Beförderung zu überzeugen, wenn bei der unschuldigen Art und Weise, wie er das Spiel betrieben hatte, überhaupt davon die Rede sein konnte, Alles das stimmte ihn so unglücklich und drückte mich selbst so nieder, daß ich seinen fürmlichen Bitten, mit ihm über die nahe Grenze nach Frankreich zu gehen und des Vormundes Einwilligung auf diese Weise zu erlangen, um so leichter nachzugeben, als mich der Gedanke, Karl oder seiner Mutter, die ich so tief betrübt hatte, nochmals begegnen zu müssen, wahrhaft ängstete. Meine Pflegemutter hatte mir kurz geantwortet, ihr verletztes Mutterherz sprach aus jedem Wort, wie großmüthig sie auch vergieße; aber Kais' Brief ermahnte nur Liebe, nur Segen für mich, nirgend führte ein Ausdruck des eigenen Schmerzes diesen Erguß eines großen, guten Herzens, dessen selbstverleugnender Segenswunsch ein Trost für mein ganzes Leben blieb. Seine Verzeihung, sein brüderlicher Segen schenkte mir Alles, was ich auf der Welt zur Vervollständigung meines Glückes bedurfte, und da ich es nun besaß, fühlte ich mich ermutigt und berechtigt, mein Schicksal mit kühner Hand selbst zu gestalten. (Fortf. folgt.)

Ein Familienschmud.

Novelle von Solo Raimund.

(Fortsetzung.)

„Du hast mir erst heute Morgen gesagt, das Leben wäre erst jetzt licht und schön.“ wehrte die Mutter mit trübem Lächeln ab, „und auch ich sollte es in einem noch andern Glanze schauen. Ich hatte es gar nicht bemerkt, wie Karls Zuneigung zu mir nach und nach einen immer ernsteren Charakter annahm, ich wußte trotz meiner achtzehn Jahre von der Liebe so wenig wie ein Schulkind, und deshalb war ich ganz erstaunt, als mir mein Jugendgepietle keine tiefe, innige Neigung gefand und mich um meine Hand bat. Ich war ihm ja so gut, aber mein Gefühl für ihn war so ruhiger Art, daß ich ordentlich traurig wurde, wenn ich dachte, daß dies die Liebe sei, die die Dichter so herrlich besungen hatten. Indessen gab ich ihm doch mein Jawort; ich hatte auf der Welt keine Heimath, als sein Haus, ich war ihm herzengut und dachte mir, daß in meinem Leben ja eigentlich kaum eine Veränderung eintreten würde. Meine Pflegemutter machte zwar einige Einwendungen, sie behauptete, ich sei meiner Geburt und meinem Reichthum nach zu einer glänzenderen Wahl berechtigt, allein ihre Gründe wurden beseitigt, sie wußte meine Entgegnung, daß mir ja nicht einmal Gelegenheit geboten sei, Welt und Menschen kennen zu lernen, nicht zu widerlegen.“

Unsere Hochzeit war auf den Winter festgesetzt, als plötzlich in der Zwischenzeit ein Ereigniß eintrat, welches ein Wendepunkt in meinem Leben wurde. Mein Vormund, der Doctor Schwärzer, der zu meiner Heirath seine Einwilligung zu geben hatte, und den ich seit vielen Jahren nicht gesehen, machte mir den Vorschlag, ihn auf einer Reise nach Baden-Baden zu begleiten, wo er die Cur gebrauchen wollte. Er meinte, es sei für ein junges Mädchen gut und heilsam, Welt und Menschen ein wenig zu kennen, ehe sie als Gattin und Hausfrau eine Stelle einnehme, die sie mit Weiden in Berührung bringe, und daneben machte er, der nie etwas für mich gethan, vielleicht den Bunsch, mich etwas von den Freuden des Lebens kosten zu lassen, ehe ich den Ernst desselben kennen lernte und schwere Pflichten übernahm.

Der Vorschlag machte mich ganz glücklich, die Liebeswerbung meines Verlobten hatte mich nicht zum hundertsten Theile in die Aufregung versetzt, als wie sie diese Aussicht mir verursachte. Meine Pflegemutter theilte meine Freude, selbst mein Verlobter, dem eine Trennung von mir doch Schmerz machte, und der im nächsten Jahre als mein Gatte mir selbst die Welt hätte zeigen können, drängte, glücklich über meinen Jubel, daß ich das Anerbieten annahm.

Wierzehn Tage später holte der alte Herr mich ab und ich kann Dir nicht beschreiben, mit welchen Erwartungen und Hoff-

Der auf Montag den 11. Januar angekündigte Verkauf im Schwann des Geschäftshauses Nr. 46 in der Brüdergasse von Frau Wwe. Külliger findet nicht statt.
v. Monshaw, Notar.

Ein herrsch. Haus
mit Küchen-Anbau, schönem Garten, Balkon mit Aussicht nach dem Siebengebirge, unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Näh. in der Exp. d. Sig. (184)

Unterhaus
in sehr günstiger Lage, worin ein Metzgergeschäft betrieben wird, per 15. Mai zu vermieten.
Näh. Giergasse 32.

In Königswinter
steht ein H. Haus mit Garten zu verkaufen durch H. P. Hill, Agent in Dohndorf a. Rh.

Metzger
benachbort, per Post mit Bonn verbundener Orte, welche unter hiesiger Aufsicht oder ortspolizeilicher Kontrolle beste Ochsen schlachten, und regelmäßig an gewissen Tagen bestimmte magere Stübe an einige hiesige Familien abzuliefern sich verpflichten wollen, beliehen wir uns zu richten an die Exp. d. Sig. sub Lit. K. 88.

Zur Herst. einer künstl. Schieferfeld nach einem ganz neu erf. System wird ein tücht. Geschäftsmann mit einigem Kapital gesucht.
Fr. Off. sub P. postlagernd Oberdohndorf a. Rh. erbeten.

Stelle gesucht.
E. J. Mann v. solidem Charakter, gemeinem Vernehmen, guten Kenntnissen und Erfahrungen, welcher geübt war, sein eig. Geschäft aufzugeben, sucht anderweitig Stelle, sei es als Reisender, Kaffeehändler u. bei gewerblichen Anlagen, Steinbrüchen u. s. w. Gute Referenzen.
Fr. Off. unter M. N. 12 postlagernd Oberdohndorf bei Bonn erbeten.

Ein junger Mann sucht Stelle als Hausknecht. Näh. i. d. Exp. [519]

Zuverläss. Kutsher
gesucht. Pöppelsdorfer Allee 32.

Ein braver Arbeiter
gesucht. Giergasse 13.

Ein erfahrener Bäckergehilfe gesucht. Reiffenich 103.

1 Eintr. u. 1 Lehrf. gef. für die Buchbinderei Mich. Foppen, Bonn.

Ein gewandter Aufwärtung gesucht. Wenzelgasse 24.

Ein Metzgerlehrling gesucht von W. D. H. in Sternthorbrücke 9.

Einem Anreicher-Verleihen unter günstigen Bedingungen sucht Johann Altmstedt, Theaterstraße 1.

Ein braver Zapfjunge per 15. d. Mis. gef. Wo, sagt die Exp. [515]

Ein Zapfjunge gesucht. Näheres in der Exp. d. Sig. [507]

Zwei Knaben für leichte Arbeit gesucht.
Näh. in der Exp. d. Sig. [506]

2 erf. Tischergehilfen u. Lehrling sucht Joh. Nieberg am Bieredipl.

Für Lichtmeh gesucht: Adhin, Zweit- und Drittmädchen.
Markt Nr. 12.

2 Mädchen für häusliche Arbeit zu Lichtmeh gesucht. Kölnstraße 8.

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen.
Näheres Hauptplatz 9.

Gesucht für Lichtmeh oder sogleich ein anständiges Mädchen, die Kochen, Nähen und Waschen kann.
Näh. in der Exp. d. Sig. [520]

Ein Zweitmädchen gesucht.
Auskunft in der Exp. [512]

Ein braves fleißiges Mädchen, mit guten Zeugnissen, welches mit Kindern umzugehen weiß, von einer kleinen Familie sofort gesucht.
Näh. in der Exp. d. Sig. [511]

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeit gesucht.
Zu erfragen Sternstraße 20.

Ein Mädchen sucht Stelle zu Lichtmeh bei einer stillen kath. Herrschaft.
Näh. in der Exp. d. Sig. [518]

Ein ordentl. Mädchen zu Lichtmeh gesucht.
Kölnstraße 11.

Braves Dienstmädchen zu Lichtmeh gesucht.
Wenzelgasse 58.

Ein tüchtiges Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.
Neugasse 35.

Dienstmädch. gef. Wenzelg. 20, 2 Fr.

Eine besorgte Person oder kinderlose Wittwe findet zu Lichtmeh Stelle.
Näh. in der Exp. d. Sig.

Versteigerung zu Waldorf.

In der gerichtlichen Theilungssache Nr. 15 wird der unterzeichnete in der Stadt Bonn wohnende Rgl. Notar Joseph Ganten
am Freitag den 15. Januar 1875, Mittags 12 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Hermann Grühgen zu Waldorf,

folgende zur Theilungsmasse der Partien gehörigen, im Reife Bonn gelegenen Immobilien öffentlich zum Verkauf ausstellen.
I. Gemeinde Waldorf.

1. Flur D Nr. 114, „an dem Brandkreuzen“, Ackerland, 15 Ar 90 Meter, neben Wwe. Theodor Schäfer und Franz Schäfer, Tage 175 Zhr.
2. Flur D Nr. 176, „unterm Weidenpösch“, do., 15 Ar 65 Meter, neben Conrad Birgel und Küllerei Waldorf, Tage 180 Zhr. 3. Flur D Nr. 229, „am Brandkreuzen“, do., 7 Ar 1 Meter, neben Michael Schmitz und Johann Jüngstheim, Tage 90 Zhr. 4. Flur D Nr. 700/471, „am Galgen“, do., 1 Hektar 82 Ar 67 Meter, neben Paul Orth und Joh. Klein, Tage 210 Zhr. 5. Flur D Nr. 981/686, „unter dem Sandgraben am Brückenab“, do., 1 Hektar 9 Ar 97 Meter, neben Gomaßium und Conrad Lux, Tage 2200 Zhr. 6. Flur E Nr. 2183/953, „am Weidenpösch“, Garten, 12 Ar 24 Meter, neben Gemeinde Waldorf und Heinrich Schumacher, Tage 360 Zhr. 7. Flur E Nr. 1493/2 u. 1500, „am Stabholzer-Tamp“, Garten 29 Ar 92 Meter, und Ackerland 3,97 Ar, neben Mathias Schult und Weg, Tage 800 Zhr. 8. Flur E Nr. 1595/1, „H. ten-Häcke“, Garten, 5 Ar 4 Meter, neben Paul Orth und Anton Schult, Tage 100 Zhr. 9. Flur E Nr. 1701, „am Stabholzerhof“, do., 12 Ar 25 Meter, neben Mathias Schult beiderseits, Tage 225 Zhr. 10. Flur E Nr. 1880, „H. ten-Häcke“, Ackerland, 89 Ar 4 Meter, neben Johann Zimmermann und Ferdinand Abels, Tage 800 Zhr. 11. Flur E Nr. 5, 261 und 332, „am Heiden“, do., 52 Ar 31 Meter, neben Eigenthümer und Israel Bod, Tage 350 Zhr. 12. Flur Q Nr. 224, „unter der Reismoor“, 36 Ar 81 Meter, Holzung, neben Lorenz Reitesheim und Johann Heinderich, Tage 25 Zhr. 13. Flur Q Nr. 711/2, „am Kreuzpfad an der Acker“, 16 Ar 31 Meter, Ackerland und 42 Ar 84 Meter Holzung, neben Huber Parich und Paul Zerlett, Tage 90 Zhr. 14. Flur Q Nr. 818, „am Kreuzpfad“, Holzung, 65 Ar 15 Meter, neben Heinrich Harimann und Anna Burich, Tage 196 Zhr. 15. ein Stück Weingarten, groß 1 Ar 33 Meter, „auf dem Lichtenberg“, neben Joseph Schäfer und Jakob Liz, Tage 15 Zhr.

II. Gemeinde Cardorf-Emmerich.
1. Flur A Nr. 428, „an der Reiterstraße“, 16 Ar 44 Meter, Ackerland, neben Hubert Giersberg und dem Wege, Tage 100 Zhr. 2. Flur C Nr. 1475, „auf Petershöhe“, Ackerland, 7 Ar 28 Meter, neben Gynnasialfonds und Conrad Lux, Tage 75 Zhr. 3. ein Stück Ackerland, groß 1/2 Morzen oder 12 Ar 76 Meter, „am Sechtemwege“, neben Joh. Schorn und Wwe. Scheygen, Tage 200 Zhr. die Katasterbezeichnung kann nicht angegeben werden. 4. Flur C Nr. 2000/1403, „auf den 7 Bierfeld“, Ackerland, 14 Ar 8 Meter, neben Bernard Pütz und Johann Wegeler, Tage 175 Zhr.

III. Gemeinde Cardorf-Emmerich und Werten.
Ein Stück Ackerland, groß 8 Ar 82 Meter, davon 68 Meter in der Gemeinde Cardorf-Emmerich in Flur C. Nr. 103^{1/2}, „am Müllersfeld“ und 8 Ar 14 Meter in der Gemeinde Werten in Flur B. Nr. 26 Cardorferhülle neben Bertram Gierlich und Mathias Lux, Tage 80 Zhr.

VI. Gemeinde Waldorf und Sechtem.
Ein Stück Ackerland groß 96 Ar 21 Meter, davon 45 Meter in der Gemeinde Waldorf Flur D Nr. 152, in der Mühlen und 85 Ar 76 Meter in der Gemeinde Sechtem Flur H. Nr. 839, „in der Mühlen“, neben von Fürstberg und Paul Orth, Tage 900 Zhr.
Bonn, den 31. Oktober 1874.

Ganten, Notar.

Feine Bouquets u. schönblühende Topfpflanzen
empfehlen billigst
R. J. auf der Mauern jr., vor'm Sternthor, Grabengasse 33.

Von dem H. Verfasser der Schrift:
**Durch die Schale zum Kern,
Von den Schatten zum Licht,**

welche namentlich in den historisch-politischen Blättern (B. 73, Heft 12), der Köln. Volkszeitung (253 de 73), der Aachener Volkszeitung (Beilage v. 17. Oct. 74) mit besonderer Auszeichnung besprochen wurde, ist ebenfalls in unserm Verlag erschienen:
M u t h.
Nach der heiligen Schrift.
Ein Versuch tieferer Betrachtung unter Anlehnung an große Ausleger.
Mit kirchlicher Erlaubnis.
Preis (fest) 1 Mark.
Nach einer freundlichen Mittheilung findet die Schrift in dem Commentar des Cardinals Hugo von St. Caro, welcher nicht benutzt werden konnte, noch eine bedeutende Stütze.
Coblenz.
Verlagshandlung von R. F. Herdt.

Bei J. H. Abel in A. m. b. H. erfinden und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
**Der Hammer der Freimaurerei
am Kaiserthron der Habsburger.**
Von Annuaris Ofeg.
8 Fogen 8°. eleg. brosch. Preis 42 fr. rh. — 12 Sgr. —
72 fr. österr. Währ.

Das vorstehende Werk bezieht ganz und gar auf Dokumenten der Freimaurerei selbst, ist also eine kritische Arbeit im vollen Sinne des Wortes. Niemand versteht die Zeitgeschichte und die in ihr wirkenden Kräfte, wenn er nicht den Umrissen der Geheimbünde nachgeht. Die Schrift, die wir hier der Leserschaft bieten, hat nicht bloß für Oesterreicher, sondern für alle Deutsche ein breites Interesse. Eben jetzt politisch die Lage an allen Thüren des Donauraumes um vollberechtigte Zulassung. Man muß wissen, was sie will und wofür sie strebt. Dies erhält mit schlagender Klarheit aus dem „Hammer der Freimaurerei am Kaiserthron der Habsburger“. Wir haben die Ueberschriften der Hauptabtheilungen der Broschüre aus: 1. Einleitung. 2. Die Freimaurerei in Oesterreich bis 1794. 3. Die Freimaurerei in Oesterreich seit dem Jahre 1848. 4. Die Freimaurerei in Ungarn seit dem Jahre 1848. 5. Bestand der ungarischen Freimaurerei im Sommer des Jahres 1874: a) Großloge von Ungarn für die drei Johannigrade zu Pest; b) Schottischer Groß-Orient — Hochgrade — von Ungarn. 5. Die politischen Ziele der österreichischen Freimaurerei. 6. Die religiösen Endziele der österreichischen Freimaurerei. 7. Wie ist zu helfen. Anhang. Wie macht es der maurerische Geheimbund in katholischen Staaten? Schreiben des Bischofs von Olinda in Brasilien an den Erzbischof von Buenos-Ayres vom 1. Aug. 1874.

Dringende Bitte!
Das arme Jesuskind wendet sich auf diesem Wege an Alle, welche es innig und wahr lieben, um ihre Mithätigkeit für eine blutarme Familie in der Nähe hiesiger Stadt anzurufen. Schon seit einiger Zeit liegt der Vater, der Ernährer der zahlreichen Familie, krank darnieder; nach Auslage des Arztes wird er noch etwa drei Wochen das Bett hüten müssen; um sich herum sieht er bittere Armut und drückendes Gend, die ärmlische Behauptung genährt an vielen Stellen dem Winde und der Kälte Einlaß; zwar läßt die Bahnverwaltung, bei welcher der Kranke bedienstet ist, ihm täglich 12 Sgr. zukommen; daß dieses aber nicht ausreicht zur Unterhaltung der großen Familie, welche außer dem Manne und seiner Frau aus 8 Kindern besteht, von denen das älteste 14 Jahre zählt, leuchtet Jedem ein; zudem soll der Kranke nachhafte Speisen zu sich nehmen, aber woher die Ausgaben bestreiten? — Du siehst also, lieber Leser, es thut da schleunige Hülfe Noth, darum höre auf die Bitte des lieben Christkinds und hilf den Armen. Zwar weiß das heilige Kind, daß in letzter Zeit an Deinen Opferthun manchmal, und zu Deiner Ehre sei's gesagt, nicht vergebens ist operirt worden; aber das liebe Kind weiß auch, daß in diesen Tagen, wo Du so gerne anbietend an seiner Krippe im Gisthe verweilst, Dein Herz zum Geben besonders geneigt ist; Du hast Willen mit dem auf hartem Stroh gebetteten Jesuskinds und müdest gerne helfen; wofür denn, zeige, ob Dein Willen wahr ist und leg' eine reichliche Gabe auf die Krippe nieder für die arme Familie, das göttliche Kind wird sie so ansehen und belohnen, als sei sie ihm gesendet; denn, was Ihr einem der Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt Ihr mir gethan. Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Gaben zu übermitteln, sowie Näheres über die arme Familie anzugeben. [502]

Restauration Marienbildchen.

Mittwoch den 6. Januar
Einmaliges Auftreten des weltberühmten Japanesen und Feuerkönigs
Mr. Nagapur.
Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
J. Richardz, Restaurateur.

Zum Anlegen von Zirkus- und Nutzgärten, ebenso zum fortwährenden Instandhalten schon bestehender Garten-Anlagen empfiehlt sich die Kunst- und Handlungsgärtnerei von
M. J. auf der Mauern jr., vor'm Sternthor Grabengasse 33.

Starke Obstbäume in allen Formen und vorzügl. Sorten, desgl. Zierbäume, Ziersträucher, Rankengewächse zu Lauben, Weinreben in 42 der besten Sorten u. empfehlen billigst
Wittve M. J. auf der Mauern & Sohn,
Breitergrabenweg 14 und Grabengasse.

En gros & en détail.
Carnevals-Gegenstände
empfehlen!

Mich. Foppen, Bonn, Bonn, Bonn
Masken, von 7 Sgr. per Duz. an und höher, Bärte, Perücken, Mützen, Hüte, Kronen u., Mittel, Dominos, Alte Weiber, Mäntel u. Spektakelmachende Gegenstände, Carnevalslieder, Pallorden u.
Alles in großer Auswahl empfiehlt
Mich. Foppen, Bonn, Bonn, Bonn

Wollene Teppiche, Pferdedecken, Fahnenfabrik.
Tapetenfabrik Meyer.
Stimmliche Utensilien zum katholischen Gottesdienste erforderlich, als: Messgewänder, Altarleuchter, Chorlampen, Krankenlaternen, Weihrauchfässer, Stoflaternen u. Alles zu Fabrikpreisen.
Bonn.

456
ist befanntlich
niederum am 19. Mai v. J. das große Loos und Prämie von **246,000 R Mark** mit der Devise: **Glück u. Segen bei Cohn!**

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, Oktober, November und Dezember v. J. meinen geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über **960,000 Rm.** oder Thaler **320,000** laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.
Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über **7 Millionen 810,000 R Mark** ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen u. vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur **80,200** Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne höher gewonnen nämlich: **1 großer Hauptgewinn event. 375,000 Rm.,** speciell **Rm. 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 mal 30,000, 1 mal 24,000, 2 mal 20,000, 1 mal 18,000, 6 mal 15,000, 22 mal 12,000, 34 mal 6,000, 2 mal 4,800, 40 mal 4,000, 4 mal 3,600, 203 mal 2,400, 4 mal 1,800, 410 mal 1,200, 510 mal 600, 10 mal 300, 597 mal 300, 4 mal 240, 19700 mal 132, 17941 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.**

Die Gewinnziehung der dies Abtheilung ist am **13. und 14. Januar d. J.** festgesetzt, zu welcher der Nennpreis für **das ganze Original-Los nur 12 Rm.** oder **4 Thir.** **das halbe Original-Los nur 6 Rm.** oder **2 Thir.** **das viertel Original-Los nur 3 Rm.** oder **1 Thir.** ist. Diese mit Staatswapp versehen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftragsgebern sofort zu. Ebenso folgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinngebeide sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Beteiligte prompt und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.

Jede Bestellung auf diese Original-Lose kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte machen.
Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Großer Säulenofen (5' hoch und 13" weit) und verschiedene gebrauchte Kochöfen, sowie eine große runde Journalse besonders geeignet für Handwirthe zu verkaufen.
H. Lipki, Auenstraße 6.

Jägerhof

in Pöppelsdorf.
Mittwoch den 6. Januar
Grosses Concert
ausgeführt vom ganzen Stadt-Donner Musik-Corps.
Kassens 3/4 Ubr. — Entrée 2/4 Sgr.

Populär-wissenschaftliche Vorträge
im grossen Saale
des Bonner Bürger-Vereins.

Donnerstag den 7. Januar er.,
Abends 7/7 Uhr:
Vortrag des Herrn Caplan Dr. **Küpper** über
die Vehme.

St. Remigius-Vau-Verein.
Donnerstag den 7. d. Abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Formularien zu Kirchenrechnungen, Kapital-Anlagen, Kirchenbudget, Zahlungsanweisungen u. Quittungen stets vorrätzig.

Ferner sind vorrätzig und werden zur Abnahme empfohlen:
Nichtverträge, Rechnungsformularien und für die Herren Pfarrer, Tauf- und Verkündigungsheine u.
Hauptmann'sche Buchdruckerei.
Ein Mädchen für alle häusl. Arbeit gesucht. Josephstraße 26.

Ein Dienstmädchen zu Lichtmeh gesucht. Wendenheimerstraße 12.

Dienstmädchen
gesucht. Brüdergasse 19.
Ein braves Mädchen zu Lichtmeh gesucht. Die Exp. sagt wo. [514]
Brav. Mädchen für alle häusl. Arbeit u. Lichtmeh. Zu erfr. i. d. Exp. [517]
Ein Mädchen für alle häusliche Arbeiten gesucht. Kömerplatz 6.
Ein Dienstmädchen gesucht. Mich. Foppen, Bonn, Bonn, Bonn.
Ein Dienstmädchen gesucht. Wenzelgasse 35.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit zu Lichtmeh mit guten Zeugnissen gesucht. Gollenerstraße 21.
Ein braves Dienstmädchen zu Lichtmeh gesucht. Hundsgasse 8.
Ein Gebiß gefunden. Gendernich 31.

Beuel.
Die Wälschfrau am Eten Weich im Bischofshöfchen od. ra.

Rheinische Eisenbahn.
Vom 1. Nov. 1874 ab.
Abfahrt von Bonn
nach Mainz und weiter 12,50 6,40 1,20
9,40 10,20 12,50 8,55 5,42
Nach Coblenz 8,45 Abg.
Nach Rolandseck 2,30 3 Nachm.
Nach dem rechten Ufer 7,5 10,20 12,50
3,20 6,45 8,60
Vom rechten Ufer in Bonn 7,25 10,20 12,50
4,40 7,47 9,15
Ab Bonn weiter nach Köln 9,20 10,40 1,40
4,45 7,55 9,20
Von Beuel rheinwärts 3,31 10,18 12,40
4,24 7,26 8,48
Von Beuel rheinwärts 7,36 9,31 1,30
9,35 7,15 9,35.

Abfahrt von Köln
nach Bonn 12,2 6,20 9,20 11,45 1,26
21,24 8 6,2 7,45 10,15.
Aachen 5,45 6,45 9,15 11,40 1,40
7,30 10,30.
Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 4,30
1,45 2,45 6,55 9,15 11,40 1,25 12,30
Brüssel 5,45 6,45 9,15 11,40 1,25 12,30
Cleve 7,15 1,45 2,45 5,30.
Coblenz 12,2 6,20 9,20 11,45 8 8 7,45
Crefeld 7,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,30 12,30
Düsseldorf 7,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,30 12,30
Essen 7,15 1,45 2,45 5,30 7,30.
Euskirchen 6,55 9,5 2,07 6,73.
Frankfurt 12,2 6,20 9,20 11,45 1,26
Linz (rechtes Ufer) 6,20 9,20 11,45 2,40 6,2 1,40
London 11,40 Vm. 10,30 Abg.
Mainz 12,2 6,20 9,20 11,45 8 8
München 12,2 6 Vm. (f. 15 81 80 7,30 5,30)
Neuss 7,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,30 12,30
Nymegen 7,15 1,45 2,45 5,30.
Paris 6,45 9,15 11,40 Vm. 10,30 Abg.
Rotterdam (via Venlo) 7,15.
Saarbrücken 6,45 9,55 9,57.
Trier (f. Kellbahn) 6,45 9,55 9,57
Venlo 7,15 1,45 2,45 5,30.
Wien 9 Vm. (in 25 St.) 8 Nm.
Wiesbaden 6 9 11,45 2,40 E.

Abfahrt nach Köln
von Bonn 4,30 6,40 7,30 10,40 11,40
1,45 4,15 4,45 6,40 7,55 9,20.
Aachen 4,30 6,50 7,28 12,07 2,35 4,50
6,45 7,50 10,20.
Amsterdam (via Cleve) 8,25 11,20 9,35
Antwerpen 6,40 9,15 9,20 12,30 4,45 10,50
Brüssel 6,20 9,25 10,42 1,47 6,49 10,20
Cleve 6,45 8,6 12 4,10 7,8.
Coblenz 2,30 5,45 9 11,5 12,26 4,50 5,45 8
Crefeld 6,40 7,30 9,20 11,30 1,26 5,30 8,30
7,20 5,35.
Düsseldorf 7,42 10 11,35 12,30 3,30 5,35
7,50 8,37.
Essen 6,47 8,45 12,18 2,13 4,42 7,47.
Euskirchen 6,32 9,7 12,30 5,21 7,47.
Frankfurt 9,35 9 10,5 1,50 2,45 4,45 6,38.
Linz (rechtes Ufer) 6,15 9,36 12,13 4,30
6,36 8,4.
London 7,40 Vm. 8,35 Abg.
Mainz 6,35 8,50 11,50 2,55 4 6,50 11,30
München 6,15 11 Vm. (f. 81) 11 Abg.
Neuss 7,20 8,6 10,20 11,45 1,50 2,57 5,30
8,15 9,25
Nymegen 7,4 10,59 2,54 6,4.
Ostende 4,10 6,20 6,25 9 Nm. 8,14 6,4 8,20
Paris 7,30 Vm. 3,45 Nm. 8,45 11,30 Abg.
Rotterdam (via Venlo) 8,10 5,10.
Saarbrücken 5 7,45 12 9,48.
Trier (f. Kellbahn) 8,50 Vm. 2,15 3,45 8,40
Venlo 6,4 9,35 12,11 4,10 7,15.
* Willt an Bonn- und Postwegen
* Extravasa an Bonn- und Postwegen

Alender
empfehlen A. Lützenkirchen,
Wenzelgasse 37.

Röln
St. Martins-Lotterie-Loose,
das Stück à 1 Thaler, wovon der Reingewinn für Hausarmen verwendet wird, zu haben in Bonn bei
W. W. Wadermacher, Rajerstr. 1,
H. P. Bland, Sternstraße 35.

Prima Wiener Flaschen-Bier,
per 12 fl. 1 Thl. 3 Sgr. excl. Glas empfiehlt
H. J. Beder, Hospitalg. 16.

Frische Sendung
Goth. Gerbelatwurst
eingetroffen und empfiehlt
Ad. Clemens,
Gde der Kölnstraße u. Langgasse 18.

Neuschädel, Limburger, Schweizer und Holländ. Käse
empfehlen
Ad. Clemens,
Kölnstr.-u. Langgassen-Gde 18.

Limburger Käse,
à 3 Sgr. 6 Pfg. per Pfd.
H. Laschet, Kölnstraße 2.

Frische Tafelbutter, Käse und Eier.
Wendenheimerstraße 20.

Bestes oberuhr'sches Fett- u. Schrotgeriß
aus dem Schiffe zu beziehen von
Franz Sarter-Weiland,
Burgstraße Nr. 8.

Goat,
beste Qualität und trocken, ist täglich vorrätzig und zum Preise von 11 Sgr. pr. 100 Pfd. zu haben in der
Gasfabrik.

Porträt aus dem „Deutschen Hauschat“.



Königin Marie von Bayern.

Drei Kronen.

Ihrer Majestät der Königin Marie von Bayern.

Des Königs Liebe bot Dir einst die Krone;
Und als im Wittwenschleier, feuchst von Bähren,
Ihr Gold erlosch, da wolltest Du's bewähren,
Daß hoher Sinn nicht blos im Purpur wohne.

Bur niedern Hütte stiegst Du von dem Throne,
Die Kranken pflegen und die Waisen nähren.
Der Armuth Thränen sah'n wir sich verklären
Bum Perlenstirnreif — Deinem ew'gen Lohne.

Jetzt, wo uns Wetternähe schwarz undunkelt,
Ein neu Geschmeid auf Deinem Haupte funkelt,
Das wir als Stern in solchen Nächten feiern —

Des Glaubens Diadem! Sei es zum Pfande
Der Zukunft dem geliebten Vaterlande,
Du muth'ge ächte Königin der Bayern!

Wilhelm Molitor.

Subscriptions - Einladung.

Im Verlage von **Friedrich Vieweg** in **Regensburg, New York und Cincinnati** erscheint seit dem 1. October 1874 im Format und in der Ausstattung dieses Prospektes die reich illustrierte Zeitschrift:

Deutscher Hauschat in Wort und Bild.

Die **Nummernausgabe** erscheint regelmäßig mit 16 Seiten in jeder Woche und kostet **1 fl. 3 fr. — 18 Sgr.** pro Quartal.

Die **Heftausgabe** erscheint regelmäßig alle 20 Tage mit je 48 Seiten in illustriertem Umschlag und kostet **14 fr. — 4 Sgr.**

Auch die **Heftumschläge** enthalten interessante Mittheilungen und Bilder.

18 Hefte oder 52 Nummern bilden einen Jahrgang.

Der Zweck des „Deutschen Hauschates“ ist die Verbreitung einer wahrhaft sittlichen, Geist und Herz anregenden Unterhaltungslectüre und allgemein nützlicher Kenntnisse, sowie die Läuterung und Hebung des Kunstsinnes im Volke.

Demgemäß läßt sich das Programm in Kürze so zusammenfassen: Original-Gedichte; Romane und Novellen; Aufsätze aus den interessantesten Gebieten der Wissenschaft, Literatur, Kunst, Industrie und des praktischen Lebens überhaupt; Schilderung der bemerkenswerthen Zeitbegebenheiten; Lebensbilder hervorragender Personen unserer Zeit; Nachbildungen berühmter Werke der Bau- und Bildhauerkunst, besonders der Malerei in den prächtigsten Holzschnitten, mit Beifügung biographischer Notizen der betreffenden Meister. Außerdem begleitet eine Fülle der besten Illustrationen den Text der Zeitschrift, deren Porträts bereits ein gewisses Renommée erlangt haben.

Aber auch die bis jetzt veröffentlichten Romane u. s. w. sind mit allgemeinem Beifall ausgezeichnet worden und es ist eine Thatsache, daß sich der „Deutsche Hauschat“ schon seit der kurzen Zeit seines Bestehens — in 3 Monaten — in die vorderste Reihe der deutschen illustrierten Zeitschriften gestellt hat und eine stattliche Anzahl der bedeutendsten Schriftsteller zu seinen Mitarbeitern zählt.

Einen Beleg zu der überraschenden Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift bildet das nachfolgende Inhaltsverzeichnis der bis jetzt erschienenen 5 Hefte.

Texte.

Was wir wollen. — Der Dreibirkenhof. Roman von A. Butscher.
Papst Pius IX., das Sonntagskind. Von Franz Hülstamp. —
Abu-Nahuel. Eine Geschichte aus Bethlehen. — Wie die Skymen in
den Nordgau kamen. Gedicht von M. Weilbad. — Das letzte Lied.
Von M. Jókai. — Ein Gedenkblatt an Hermann von Mallinkrodt.
Von Benang Müller. — Das bessere Land. Gedicht von Jutta Ver-
then. — An der Werra grünem Strande. Von A. W. Grimme.
— Dr. Paulus Nelsers, Erzbischof von Köln. Von Franz Hülst-
kamp. — Spanische Reisebilder. Von C. C. — Prinz Juan. Von C. Lö-
wenberg. — Das Gespenst des kalten Trunkes. Von Dr. J. A. Schil-
ling. — Micislav Halka Graj Ledochowski, Erzbischof von Gnesen
und Polen. Von Fr. Hülstamp. — Die Anbahnung eines Welt-Post-
systems. Von W. Koch. — Sonettentanz an Eduard Steiale. Von
W. Molitor. — Bazaine's Flucht. — Die Nacht am Rhein. Von Ida
Gräfin Hahn-Hahn. — Die Pyramiden. Von Adolf Ebeling. —
Gehrenschulden. Novelle von Karl Ebov. — Dr. Konrad Martin,
Bischof von Baderborn. Von Franz Hülstamp. — Hohenschwangau.
Von Franz Trautmann. — Beschälige Wallsteden. Von Theo-
dor Berthold. — Ein Gang durch die vaticanische Bibliothek.
— Wer war Kaiser Hauser? Von Benang Müller. — Im Amtshaus
zu Sinnigen. Roman von J. D. S. Temme. — Die Rückkehr der Kö-
nigin Christina von Schweden in den Schooß der katholischen Kirche. Von
Dr. Anton de Waal. — Das Amphitheater zu Verona. Gedicht von
Karl Zettel. — Krankhafter Farbenwechsel des Menschenhaares. Lang-
james Ergrauen des Haares. Luft im Haare. Grünes,
gelbes, blaues, schiediges Haar. Von Dr. J. A. Schilling. —
Ein Ausflug nach dem Odenwald. Von Sophie Christ. — Das zer-
brochene Hörnchen. Von Dr. Rudolf Kleinpaul. — Zernannsleben.
Gedicht von H. van Aken. — Ein Blick in das Taubstummenbildungs-
wesen. Abbé de l'Erce. Von Hauptlehrer Radowski in Marien-
burg. — Drei Kronen. Ihrer Majestät der Königin Marie von Bayern.
Gedicht von Wilhelm Molitor. — Die Königin des Stillen Oceans
(San Francisco). — Die Worfensäter. Von Dr. J. Singer. — Friedrich
Baudri. — Dr. Anton Wuland. Von C. Jörg. — Das Madonnenbild.
Novelle von A. Brunold. — Ein Besuch in Corvey. Von Elise
Polko. — Jeder nach seiner Art. — Natürliche Triebkraft. Gedichte
von H. van Aken. — Die verschüttete Kirche der hl. Petronilla in Rom.
Von Dr. Anton de Waal. — Vertrauen. Gedicht von Karl Zettel.
— Münchner Kunst. — Nürnberg.

Allerlei.

Ueber die Feuerbestattung. — Die Brautmesse. — Natur und Charakter
der Hundswuth. — Der Landfisch eines Gelfürstern. — Knackmandel. —
Des preussischen Thalers Abschied. — Kaffee-Bisite. — Gestörte Abend-

Illustrationen.

Fachmisse der von dem heiligen Vater, Papst Pius IX., eigenhändig
geschriebenen Segensworte.
Papst Pius IX. Nach der neuesten photographischen Aufnahme.
Die Brautmesse. Gemalt von H. Salentin.
Hermann von Mallinkrodt. Nach einer Photographie.
„Ich weiß mir etwas Liebes in Gottes weiter Welt, es liegt mir
tief im Herzen, es ist das baare Geld!“ Originalzeichnung von
C. Schulz.
Kaffee-Bisite. Originalzeichnung von C. Schulz.
Dr. Paulus Nelsers, Erzbischof von Köln.
Gestörte Abendmahlszeit. Originalzeichnung von L. Wedmann.
Pfarr-Picar Sigmund Hautbaler. — Bilder-Räthsel.
Auf dem Jahrmarkt. Gemalt von C. Weler.
Der neue Dom zu Linz nach seiner Vollendung.
Projektion im Passierthal in Tyrol. Gemalt von W. Nieskahl.
„Wir gratuliren!“ Gemalt von L. Lisch.
Die projectirte Besuv-Eisenbahn.
Ein Abend am Rhein. Nach seinem Delgemälde auf Holz gezeichnet
von Christian Böttcher.
Micislav Graf Halka Ledochowski, Erzbischof von Gnesen und
Polen.
Der neue Steuerzettel. Originalzeichnung von J. Sonderland.
Eduard Steiale.
Frau Bazaine. — Insel und Fort Sainte Marguerite.
Photographische Aufnahme nach der Natur.
Spreewaldschule. Gemalt von Krenschmer.
Der Pelikan (Pelecanus onocrotalus). $\frac{1}{2}$ der natürl. Größe.
Die große Pyramide des Cheops, von Nordost gesehen.
Die deutsche Stalldeckcorvette Luise. Gezeichnet von M. Bischof.
Des Handwerksburschen Toilette vor der Stadt. Nach dem Delge-
mälde von A. Karst.
Weinlese am Rhein. Gemalt von W. Kels.
Egyptischer Pflanz. — Die Sphinx, von Südost gesehen. — Egyptischer
Freschklitten.
Großmutter und Enkelkinds Heimgang aus der Kirche. Nach dem
Gemälde von H. Salentin.
Dr. Konrad Martin, Bischof von Baderborn.
Die österreichisch-ungarische Nordpolsexpedition.
Hohenschwangau.
Die Schiffstanz und der Stopkauf der deutschen Panzerfregatte
„Friedrich der Große“ in Kiel am 20. September 1874. Nach einer
Zeichnung von C. Wolverding.
Die Führer der österreichisch-ungarischen Nordpolsexpedition.
Auch eine Arbeitseinstellung. Gemalt von Reichbrink.
Ein Tanz auf der Alm. Nach dem Delgemälde von J. Defregger.



Friedrich Baudri.



Dr. Anton Kuland.

mahlzeit. — Singende Biſche. — Sigmund Hautbaler. — Ein altes Rezept, Gänse zu braten. — Preußiſche Offiziers-Abren. — Die Weinweiße in Frankreich. — Der Jahrmart. — Der neue Dom zu Linz. — Prozeſſion im Faſchierthal. — Die projectirte Reſerv-Eiſenbahn. — Ein Abend am Rhein. — Amerikanische Sardinien. — Schachaufgabe No. 1. — Ein Encycliſches Mahl. — Auſſöſung der Knadmandel in Nr. 1; des Bilder-räthels in Nr. 2. — Eine Syreewaldſchule. — Ein neues deutſches Kriegſchiff. — Aus den Geheimniſſen des amerikaniſchen Frauenlebens. — Amerikanische Eheſchlichtungen. — Ida. — Der letzte Handwerksburſche. — Die öſterreichiſch-ungariſche Nordpolerpedition. — Der Stapellauf „Friedrich's des Großen.“ — Die Führer der öſterreichiſchen Nordpolerpedition. — Ein neues Wunderland in Amerika. — Eine Flöte der Arzeit. — Der Trüffelhandel in Frankreich. — Arithmogryph. — Auſſöſungen der Schachaufgabe in No. 1. — Ein Tanz auf der Alm. — Drei Mäusejäger. — An unſere Leſer. — Die Diamantenfelder in Südafrika. — Die goldene Hochzeit. — Das Gefängniß eines preußiſchen Biſchofs. — Das Nickelmetall. — Der Verbrecher Kullmann. — Ein Welt-Küchen-Turnier. — Die deutſche Auswanderung nach Amerika. — Schachaufgabe No. 2. — König Lear. — Hoſpital-Samstag. — Das Rathhaus in Brieg. — Graf Arnim. — Verſchüttung. — Der Würſtdieb. — Rena Sahib. — Ein Blick in das Dolomitengebirge Südtirols. — Die letzten Tage eines Verurtheilten. — Die ſchwarzwälder Uhreninduftrie. — An unſere Leſer. — In der Kapuziner-Gruft zu Wien. — Die Hinterlader in der Kriegsgeschichte. — Die Deutſchen in China. — Das Schienen-Netz der ganzen Erde. — Künstliche Wölken. — Eine Maſter-Schlachttant. — Die Schlachttant. — Geora Mader. — Der Maſten-Naphael. — Himmelerſcheinungen vom 25. Auguſt 1874 bis 23. Januar 1875.

Wochen-Rundſchau in jeder Nummer:

Alterthumskunde. — Bau- und Bildbauerkunft. — Buchdrucker-kunft. — Denkmäler. — Erdkunde. — Forſtwirthſchaft. — Haus- und Land-wirthſchaft. — Induftrie. — Literariſches. — Malerei. — Muſik. — Naturgeſchichte. — Rettungswefen. — Theater. — Unterrichtsweſen. — Verkehrsweſen.

Die vaticanische Bibliothek.

Die große Galerie der vaticanischen Bibliothek.

Kaspar Hauser.

Drei Mitglieder der Feldmäuse-Polizei. Originalzeichnung von J. Künzler.

Chriſtina, Königin von Schweden.

Die goldene Hochzeit. Nach dem Gemälde von L. Kraus.

Der Verbrecher Kullmann.

König Lear verſchöft ſeine Tochter Cordelia. Originalzeichnung von August von Hedel.

Erzbischof Manning redet zu einer Arbeiter-Versammlung im Hyde Park.

Das alte Rathhaus in Brieg zu Schlefien. Originalzeichnung von B. Mannfeld.

Graf Harry von Arnim.

Der Würſtdieb. Nach dem Gemälde von Mathias Schmid.

Königin Marie von Bayern.

San Francisco.

Rena Sahib.

Der Dolomit „Die drei Binnen“ mit dem Miſurinaſee in Südtirol. Originalzeichnung von Ernst Heyn.

Die letzten Tage eines zum Tode Verurtheilten. Nach dem Gemälde von Michael Muntascy.

Friedrich Baudri.

Schwarzwälder Uhrenhändler.

Dr. Anton Kuland.

Rutlerglück. Nach dem Gemälde von G. Knorr.

Das allgemeine Schlachthaus in Peſt. Originalzeichnung von B. Kahler.

Die Schlachttant. — Nebus.

Chriſti Erſcheinung. Nach dem Carton von Georg Mader.

Der Hauptmarkt in Nürnberg am Sonntag vor Weihnachten. Originalzeichnung von St. Daumerlang.

Am Weihnachtsabend. Originalzeichnung von J. Heyn.

Gottfried Mind.

Die Familie Nicz. Aquarelle von G. Mind.



Mutterglück. Illustrationsprobe aus dem „Deutschen Hauschat“.

Bestellzettel.

Unterzeichneter abonniert auf

1 Exemplar „Deutscher Hauschat in Wort und Bild.“ Illustr. Zeitschrift. I. Jahrg. 1875. Bestausgabe.

1 " " " " " " " " " " Ausgabe in wöchentlichen Nummern.

Ort und Datum:

Unterschrift:

NB. Von der nicht gewünschten Ausgabe möge die vorgedruckte Zahl 1 gefälligst durchstrichen werden. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an und liefern die Hefte regelmäßig nach Erscheinen. Wer die wöchentlich jeden Donnerstag am Verlagsorte erscheinende Nummernausgabe wünscht, aber nicht am Orte einer Buchhandlung wohnt, thut am besten, seine Bestellung bei der nächsten Zeitungsexpedition der Post zu machen.